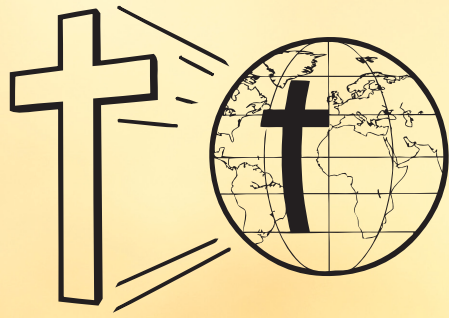




Evangeliums Posaune

Er ist
auferstanden

Inhalt

ER IST AUFERSTANDEN

4 Er starb für uns

5 Du und die Auferstehungskraft

Ist in deiner Seele das Leben aus Gott erwacht? Ist die Auferstehungskraft in deinem Leben zu sehen?

Gethsemane

6

Das Kreuz – unser Ruhm

7

Die Kraft des Blutes Jesu Christi

8

Ein Denkmal –

9 der Sünde und göttlichen Erbarmens

Dieses Denkmal ist der Mittelpunkt der Menschheitsgeschichte - steht es auch in deinem Leben?

Der auferstandene Christus ist Sieger!

10

Von Trauer zur Freude

11 *Was bedeutet uns die Ostergeschichte?*

Die Freude und Herrlichkeit der

13 Auferstehung

Wunderbare Verheißungen

14

RADIOBOTSCHAFT

Jesus am Anfang und am Ende

16 seiner Leidenswoche

Beständig im Willen Gottes - das war die Haltung, die Jesus bis zum Ende einnahm. Damit wurde der Kreuzesweg auch zum Siegesweg!

3 Impressum / Editorial

JUGENDSEITE

18 Aus der Arbeitswelt (5)

19 Was bedeutet Ostern für mich?

20 Das tat ich für dich – was tust du für mich?

Wie Gott durch das Bild eines Künstler redete...

KINDERSEITE

21 Menschen unter dem Kreuz

FAMILIENSEITEN

22 Das erfolgreiche Kind

Wo möchten wir unsere Kinder in 30 Jahren sehen?

24 Das Abendmahl

26 Antwort auf eine Frage

28 Wie man eine gesunde Heilserfahrung behalten kann

ZEUGNISSE

30 Der Seelenfeind schläft nicht!

31 Nachrufe

GEDICHTE / LIEDER

27 Biblische Verwandtschaft

32 Auferstehung

127. Jahrgang

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

Verantwortlicher Editor:

Hans-Dietrich Nimz (CA)

Mitarbeiterteam:

Harry Semenjuk (CA), Ron Taron (CA),
Hermann Vogt (DE) und Niko Ernst (DE)

Die Redaktion behält sich vor,
Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu
kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Fragen und Anregungen
können gesandt werden an:
cupress@gemeindegottes.org

**A journal of vital Christianity, published in
the interest of the Church of God by:** Christian

Unity Press, 5195 Exchange Dr.,
Flint, MI 48507, USA.

E-Mail: cupress@thechurchofgod.cc

www.evangeliumsposaune.org

www.christianunitypress.com

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark
owned by Christian Unity Press in
the United States and foreign countries.
Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440)
is published monthly by Christian Unity Press,
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.

POSTMASTER:

Send address changes to Christian Unity Press,
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei
abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige
Spenden gedeckt.

Kontaktadresse in

Deutschland und Europa:

Gemeinde Gottes Herford,
32051 Herford, Zimmerstraße 3

Tel.: 05221 / 34 29 34

E-Mail: ep@gemeinde-gottes-herford.de

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:

Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG

BIC: GENODEM1HFV

IBAN: DE54 4949 0070 0047 7634 02

Editorial

Lieber Leser!

Wir alle wollen leben, und das ist im Grunde auch nicht verkehrt. Doch viele wollen leben und versuchen, die Tatsache des Sterbens ganz auszuklammern. Doch Leben und Sterben liegen in Gottes Hand, und darum wollen wir auch bewusst auf das Ende unseres Pilgerlaufs schauen, denn es geht aus dieser Zeit in die Ewigkeit. Wir wissen, dass mit dem Sterben nicht alles vorbei ist. Zwar kann der Verstorbene nicht mehr hören, sehen, sprechen usw.

Doch schweigen die „Stillgewordenen“? Nein, wir lesen im Wort Gottes, dass Gott zu Kain sprach: „Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde“ (1. Mose 4,10). Ja, das Blut Abels, der von seinem Bruder umgebracht wurde, schrie nach Rache.

Lieber Leser, warum schreibe ich dieses? Ich möchte von Abel auf Jesus, den Sohn Gottes, hinweisen. Die Hohepriester und Pharisäer wollten Jesus wegschaffen, ihn töten und ihn zum Schweigen bringen.

Doch die Schrift sagt, dass Jesus durch seinen Tod mächtig redet: „Ihr seid gekommen ... zu Gott, dem Richter über alle ... und zu dem Mittler des Neuen Testaments, zu Jesus, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet als das des Abels“ (Hebräer 12,22-24).

Das Blut Abels schrie nach Rache und Vergeltung. Aber das Blut Christi redet von Vergebung, Erlösung, Frieden und ewiger Seligkeit. Der Tod unseres Heilandes, sein Sterben am Kreuz auf Golgatha redet von Gottes unbeschreiblicher Liebe und Gnade. Ja, „es ist erschienen die heilbringende Gnade Gottes allen Menschen“ (Titus 2,11) zur Erlösung für alle, die an ihn glauben und ihm dienen und folgen. Das Blut des Lammes wirkt zum Guten, zur ewigen Seligkeit.

Doch wenn der Mensch mutwillig sündigt, das Angebot der Liebe abweist, den Sohn Gottes mit Füßen tritt und das teure Blut des Sohnes Gottes missachtet, dann bleibt er unter dem Zorn Gottes und geht ewig verloren.

H. D. Nimz



Er starb für uns

Auf einem Friedhof in Buffalo in Amerika steht ein prachtvolles Marmorkreuz. Und auf der Bank gegenüber sitzt ein alter Mann mit weißen Haaren. Der hält seine Hände auf dem Schoß gefaltet und hat seine Augen auf das Kreuz gerichtet, während die Tränen über seine Wangen herabfließen. Er sitzt oft da und noch manch anderer mit tiefbewegtem Herzen. Und wenn du sie fragst, was dies Kreuz bedeutet, dann weisen sie auf die Inschrift auf dem Sockel des Kreuzes. Da steht mit goldenen Buchstaben: „Dem Steuermann John Maynard. Die dankbaren Passagiere der ‚Schwalbe‘. Er starb für uns.“ Und wenn du weiter fragst, dann erzählen sie dir mit zitternden Lippen und nassen Augen:

John Maynard war Steuermann auf einem Dampfer, der von Detroit nach Buffalo fuhr, und wir waren Passagiere. Es war an einem schönen Sommertag, das ganze Schiff war voll Menschen. Da stieg etwas Rauch von unten herauf, und der Kapitän rief: „Simpson, geh hinunter und sieh, was das ist!“ Der kam wieder mit bleichem Gesicht und sagte: „Kapitän, das Schiff brennt!“, und bald erklang überall der Schreckensruf: „Feuer an Bord! Feuer an Bord!“ Alle Mann wurden auf

Deck gerufen, und Ströme Wasser wurden ins Feuer gegossen – alles vergebens! Es waren große Mengen von Harz und Teer im Schiff, und da war alle Mühe umsonst.

Die Passagiere stürzten zum Steuermann und fragten: „Wie weit sind wir noch von Buffalo entfernt?“ „Anderthalb Meilen.“ „Wie lange dauert es, bis wir an Land kommen?“ „Dreiviertel Stunde, wenn wir so fahren wie jetzt.“ „Sind wir in Gefahr?“ „Gefahr? Seht, wie der Rauch herausbricht! Geht alle nach vorne, wenn ihr euer Leben retten wollt!“

Alles stürzte nach vorn, Passagiere und Mannschaft, Männer, Frauen und Kinder. John Maynard stand am Steuer. Das Feuer brach schon durch, Wolken von Rauch erhoben sich. Der Kapitän rief durch sein Sprachrohr: „John Maynard?“ „Ja, ja, Herr!“ „Sind Sie am Steuer?“ „Ja, Herr!“ „Wenden Sie Südost und halten Sie aufs Ufer!“ Die Küste kam näher und näher, und wieder rief der Kapitän: „John Maynard!“ „Ja, Herr!“, kam die Antwort. „Können Sie noch fünf Minuten aushalten?“ „Ich will's, mit Gottes Hilfe!“

Des alten Mannes Haar war bis auf die Haut heruntergesengt, der gan-

ze Leib verbrannt, die rechte Hand verkohlt. Aber mit der linken Hand am Steuer stand er wie ein Fels in Rauch und Flammen und führte das Schiff an Land – alles gerettet: Mann, Frau und Kind; nur er, John Maynard, sank am Ufer nieder, und die Seele entfloß der verbrannten Hülle – er starb für uns!

Wir standen um die Leiche mit tiefem Weh im Herzen, und aller Augen waren voll Tränen. Hier haben wir ihn begraben. Die ganze Mannschaft, alle Passagiere, fast die ganze Stadt folgte dem Sarg, und als man ihn ins Grab senkte, da war lauter Weinen. Den Denkstein haben wir ihm gesetzt, der wird vergehen und verwittern. Aber sein Gedächtnis lebt in unsern Herzen – o, wir werden ihn nie vergessen, denn er starb für uns!

Die Passagiere der „Schwalbe“ haben recht gehandelt, dass sie dem heldenhaften Steuermann ein Denkmal gesetzt haben und dass sie seine Tat rühmen. Aber ich kenne einen, und du kennst ihn auch, der für dich und für mich starb. Wie oft stehst du sinnend und bewegten Herzens vor seinem Kreuz? Wie oft erzählst du mit zitternden Lippen und nassen Augen von ihm: „Er starb für mich!“? ■

Du und die Auferstehungskraft

„... zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung ...“ (Philipper 3,10)

Der Frühling ist ins Land gezogen. Die vom Frost erstarrte Natur ist zu neuem Leben erwacht. Frisches Grün prangt unter Blütenschmuck. Das ist ein Bild der Wiedergeburt, ein Symbol des Geistesfrühlings. Solange unser Auge die Veränderung in der Natur noch nicht wahrnimmt, glauben wir nicht an die Ankunft des Frühlings.

Kann ich dem Zeugnis glauben, dass jemand ein Christ sei, wo keine Veränderungen zu bemerken sind, wo sich nichts zeigt, das als Zeuge neuen Lebens hervortritt? Das müssen nicht in die Unterhaltung eingeflochtene Bibelworte sein. Bibelworte habe ich auch von einem Sünder gehört. Wenn nicht alles neu geworden ist, können fromme Bibelsprüche nicht verbergen, dass immer noch eisiger Frost der Sünde, Neid, Missgunst, Unversöhnlichkeit, Weltlust und vieles mehr, das Herz erfüllen. Doch „daran erkennen wir, dass er in uns bleibt, an dem Geist, den er uns gegeben hat“ (1. Johannes 3,24). Nun sieht man den Wiedergeborenen „nicht mehr wandeln im Rat der Gottlosen, nicht gehen auf dem Weg der Sünder, nicht sitzen, da die Spötter sitzen“ (siehe Psalm 1). „Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!“ (2. Korinther 5,17).

Die Auferstehung Jesu war ein gewaltiges Ereignis. Die Hüter erschrecken, die Jünger entsetzten sich, die Schriftgelehrten wurden bestürzt.

In einer Stadt hatten sich vier Schüler einer höheren Schule zu Jesus Christus bekehrt. Das war zu merken. Sie hatten untereinander ausgemacht, von nun an in der Schule ganz entschieden Gott zu dienen und immer treu zu sein. Sie wollten nicht mehr abschreiben und dergleichen. Das war in der Tat keine Kleinigkeit, denn früher hatten sie es oft getan.

Nun war nach einer schriftlichen Prüfung der Professor mit ihren eingereichten Arbeiten nicht zufrieden und fragte einen der Schüler: „Was ist mit dir? Du bist doch bis jetzt ein guter Schüler gewesen, und nun diese miserable Arbeit!“ Da antwortete dieser: „Herr Professor, es ist meine erste ehrliche Arbeit!“ – „Du bist wohl verrückt geworden!“ – Bei den drei anderen geschah dasselbe.

Die ganze Klasse war in Aufregung. Aufgrund weiterer Fragen erklärten sie nun frei und offen: „Wir haben uns zu Christus bekehrt!“ Die Sache kam auch vor das Lehrerkollegium. Dort kam man zu dem Schluss: Die Schüler sind übergeschnappt! Zunächst gab es manchen Spott von den Mitschülern. Aber die Vier blieben fest und versprochen, durch Fleiß die Lücken aufzuholen. Ihre Standhaftigkeit und das mutige Zeugnis bewegten Lehrer und Schüler zu tiefem Nachdenken. Es wurden Gespräche geführt, Fragen gestellt und damit Gelegenheit zu weiterem Zeugnis gegeben.

Es kam so weit, dass sie in einer studentischen Veranstaltung aus ehrlichem Interesse heraus aufgefordert wurden, ihre Stellung in aller Öffentlichkeit näher zu erklären. Bescheiden, aber unerschrocken zeugte einer nach dem anderen von seiner Erfahrung mit Christus.

Während sie redeten, kam ein fremder Herr in den Saal. Interessiert hörte er zu und fragte bei gegebener Gelegenheit, was dies für eine Versammlung sei. Er war ein Amerikaner, der gekommen war, um den Saal zu besichtigen, den er für eine Veranstaltung mieten wollte.

Das Zeugnis dieser jungen Leute hatte ihn so gepackt, dass er sich sagte: „Diese Zeugnisse müssen auch die Studenten in Amerika hören.“ Er bot ihnen eine freie Fahrt mit voller Versorgung nach Amerika an. Und so reisten diese Vier durch die verschiedenen Staaten der USA, um für Christus zu zeugen. „Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein“ (Matthäus 5,14).

Die Auferstehungskraft wird wahrgenommen – wie in der Natur, so auch im geistlichen Leben. Bist du noch im Tode? Im Glauben mache Schluss mit allen bisherigen Gewohnheiten der Sünde! Das gibt den Auferstehungskräften Jesu Christi Raum in Herz und Leben, und es lohnt sich für Zeit und Ewigkeit!

W. Waurich

Gethsemane

„Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ (Lukas 22,42).

Passionszeit! Viele hören das Wort, aber wenige nehmen es zu Herzen. Die meisten leben nach ihrem eitlem Sinn; die Liebe zur Welt ist in ihnen viel zu groß, als dass sie sich durch das Bild des Gekreuzigten in ihrer Lust stören ließen. Sie bedenken es nicht, wie schwer es dem Heiland geworden ist, dass er unsere und aller Welt Sünde getragen und uns die Seligkeit mit Aufopferung seines Lebens erworben hat. Aber wenn wir uns nach seinem Namen nennen, dann sollen und wollen wir ihm besonders in dieser Zeit unsere tiefste Dankbarkeit erweisen und uns in sein Leiden und Sterben hineinvertiefen.

Lasst uns im Geist nach Gethsemane gehen: Unser Erlöser ist bereit, das Schwerste zu erleiden, um den Willen des Vaters zu erfüllen, um die Strafe der Sünde an unserer Statt auf sich zu nehmen. Aus der Schar seiner Jünger wählt er drei aus, die Zeugen der Offenbarung seiner Macht gewesen waren. Nun sollen sie Zeugen seiner Erniedrigung sein.

Einmal hatte der Herr an die Jünger die Frage gerichtet: „Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?“ (Matthäus 20,22). Und sie hatten getrost mit „Ja“ darauf geantwortet. Als sie nun aber ihren Meister in seinem Kampf unterstützen sollen, versagen sie. Der Meister lässt sie und geht ins Allerheiligste, um dort mit seinem Vater zu reden und sich für den furchtbaren Kampf, der ihm bevorsteht, Kraft zu erflehen.

Nun überfallen ihn Angst und Todesgrauen. Er fängt an zu zittern und zu zagen – es ist das ganze ungeheure Gewicht der Sündenlast der Menschheit, das ihn niederdrückt. Hier sehen wir, wie das Lamm Gottes der Welt Sünde getragen hat. Kein Mensch ist imstande, die namenlose Qual, die er erduldet, zu verstehen. Ja, es war so entsetzlich, dass sein Schweiß wie Blutstropfen war, die auf die Erde fielen.

Wir könnten uns fragen: Es sind doch so viele Märtyrer mit Jauchzen in den Tod gegangen, warum war

denn bei Christus diese Todesangst vorhanden? Er musste den bitteren Kelch trinken, damit dem Tod die Bitterkeit genommen wurde. Er hat den Kampf für uns bestanden. „Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt“ (Jesaja 53,5). Er hat unsere Feinde überwunden, und wir dürfen die Frucht seines Sieges genießen. Doch wie unsäglich viel hat es gekostet, bis dieser Sieger errungen war!

Dreimal hören wir ihn bitten: „Vater, wenn du willst...“ Der Sohn klammert sich an des Vaters Herz. Sein Glaube ist der Anker, den er auswirft in den ewigen Grund der Vaterliebe. „Willst du, so nimm diesen Kelch von mir!“ Wundert es dich, dass dein Heiland so gebetet hat? Es war doch nur natürlich, dass er vor dem schauerlich bitteren Kelch zurückschreckte. Er verabscheute die Sünden- und Todesqual. Und doch wollte er nichts anderes, als was der Vater wollte. Darum fügte er seiner Bitte die Worte hinzu: „Doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“

Dass er seinen Willen dem himmlischen Vater geopfert hat, das erst macht sein Opfer zu einem gottgefälligen, reinen und heiligen Opfer. Anders konnte die sündige Menschheit nicht erlöst werden als nur durch die völlige Hingabe des Sohnes in den Willen des Vaters.

Ob der Vater den Sohn erhört hat? Darauf lässt sich zunächst mit „Nein“ antworten, denn tatsächlich hat unser Heiland und Erlöser den bitteren Kelch bis auf den letzten Tropfen leeren müssen. Und doch können wir auch sagen, dass das Gebet Jesu erhört wurde. Ein Engel hat Jesus nicht verlassen, sondern war bei ihm in der Not. Er stärkte ihn. Und als ein Held und Sieger ist der Herr Jesus aus diesem schweren Kampf hervorgegangen. Und sein Sieg ist im Glauben auch unser Sieg! ■

Das Kreuz – unser Ruhm

Der Apostel Paulus schreibt an die Galater: „Es sei aber ferne von mir, mich zu rühmen als allein des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt“ (Galater 6,14).

In der Passionswoche werden wir besonders an Christi Opfertod am Kreuz erinnert. In Bezug auf das Abendmahl ermahnt Paulus die Korinther: „Denn sooft ihr von diesem Brot esst und von diesem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis dass er kommt“ (1. Korinther 11,26).

Das Kreuz – unser Ruhm – ist das eigentlich etwas zum Rühmen? Die meisten Menschen sind auf irgendeine Weise stolz und rühmen sich dessen sogar. Junge Männer z. B. sind stolz auf ihre physische Stärke oder auch ihr schnelles Auto. Andere sind stolz auf ihre Karriere, auf finanzielle Erfolge. Manche Eltern rühmen sich ihrer begabten Kinder, und so könnte es weitergehen. Konnte Paulus sich nicht mit etwas anderem rühmen als dem Kreuz Christi?

Ja, der Apostel hatte manches, was rühmlich gewesen wäre. Seine untadelige Gerechtigkeit hätte sicher einen Platz in dieser Liste gefunden. So schreibt er zum Beispiel an die Philipper in Kapitel 3, Verse 4-11: „Wenn ein anderer meint, er könne auf Fleisch vertrauen, so könnte ich es viel mehr: der ich am achten Tag beschnitten bin, aus dem Volk Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, nach dem Gesetz ein Pharisäer, nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeinde, nach der Gerechtigkeit im Gesetz untadelig. Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet. Ja, ich erachte es noch für Schaden gegen die überschwängliche Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um dessentwillen ich alles verloren habe, und erachte es für Dreck, auf dass ich Christus gewinne und in ihm erfunden werde, dass ich nicht habe meine eigene Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christus kommt, nämlich die Gerechtigkeit aus Gott auf Grund des Glaubens, um zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, dass ich seinem Tode gleichgestaltet wer-

de, ob ich wohl gelange zur Auferstehung der Toten.“

Paulus hätte sich auch seiner Leiden um Christi willen rühmen können. In 2. Korinther 11 „rühmt“ er sich derselben: dreimal hatte er Schiffbruch erlitten, einen Tag und eine Nacht in der Tiefe des Meeres zugebracht, einmal wurde er gesteinigt, fünfmal erhielt er neununddreißig Schläge von den Juden, (um nur einiges zu nennen). Seine Erfahrungen hätten ausgereicht, Bücher zu füllen, doch zog er es vor, sich des Kreuzes Christi zu rühmen.

Warum rühmte er sich eigentlich des Kreuzes Christi wegen? War das nicht die dunkelste Stunde im Leben Christi? Hätte er sich nicht besser der Menschwerdung Christi rühmen können - Gott, der als hilfloses, armes Kind geboren wurde? Hätte er sich nicht des außergewöhnlichen Lebens Jesu rühmen können? Da wäre zu erwähnen: Jesu Mitleid für die Verlorenen und Ausgestoßenen; wie er die Kranken heilte, die Toten auferweckte und wie ihm sogar die Mächte der Natur gehorchten. – Er stillte das tosende Meer und ging sogar auf dem Wasser! Doch erwähnt Paulus nichts von dem. Er erwählt das Kreuz als seinen Ruhm!

Das Kreuz ist mehr als ein religiöses Symbol. Jesus Christus, der Sohn Gottes, litt und starb an einem einfachen Kreuz. „Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir gerettet werden, ist's eine Gotteskraft“ (1. Korinther 1,18). Paulus erwählte das Kreuz Christi als seinen Ruhm, weil es die größte Offenbarung der Liebe Gottes zu einer verlorenen Welt ist. „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16). Das Blut Jesu Christi, des tadellosen, reinen Lammes Gottes, reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.

**„Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!“
(1. Korinther 1,31).**

Artur E. Lange, Vernon (CA)

Die Kraft des Blutes Jesu Christi

Am Karfreitag gehen vielleicht viele das einzige Mal im Jahr zur Kirche, um das Evangelium Christi zu hören. Könnte doch ihnen allen der Schmerzensmann so klar und deutlich vor Augen geführt werden, dass sie erkennen, wie überaus kostbar das Blut Jesu Christi ist! Die ganze Welt mit allen ihren kostbarsten Schätzen kann nie den Wert des Blutes Jesu ersetzen.

Als Gott Adam und Eva Röcke von Fell machte, floss zum ersten Mal das Blut als Zeichen der Versöhnung mit Gott. Als Noah aus der Arche ging, baute er zuerst einen Altar und opferte ein Lamm als Dankeszeichen für die Errettung seiner ganzen Familie. Und bevor Gott sein Volk Israel aus Ägypten herausführte, befahl er, ein Lamm zu schlachten und das Blut an die Pfosten und die Oberschwelle der Tür zu streichen, damit sie geschützt wären, wenn der Würgeengel alle Erstgeburt der Ägypter schlug.

Dann gebot Gott Mose den Opferdienst mit ganz genauen Vorschriften, worin gezeigt wurde, dass jede Sünde der Menschen nur durch ein blutiges Opfer, ein Lamm oder ein anderes Opfertier, das ohne Fehl sein musste, vergeben werden konnte. Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung (siehe Hebräer 9,22).

Schließlich sandte Gott seinen Sohn. Johannes, der Täufer, rief aus: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches die Sünde der Welt hinwegnimmt!“ (Johannes 1,29). Jesus wurde unser Opferlamm. Und er ist der einzige, durch welchen die Frage der Sünde zwischen Gott und dem Menschen geregelt werden kann.

Die ganze große Schar der Erlösten, die vor dem Thron Gottes steht, ruft dem Lamm Gottes, das dort vor ihr steht, zu: „Du hast uns für Gott erkauft mit deinem Blut aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Völkerschaften und hast uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht...“ (Offenbarung 5,9-10).

Das Blut Jesu Christi hat also Ewigkeitswert. Lieber Leser, was bedeutet dir das Blut Jesu Christi? Der Apostel Paulus sagt: „Denn ich hielt nicht dafür, dass ich etwas wüsste unter euch als allein Jesus Christus, und ihn als den Gekreuzigten“ (1. Korinther 2,2). Dort am Kreuz auf Golgatha floss das heilige Blut des

Sohnes Gottes, das jeden, der daran glaubt, von aller Sünde reinigt. Mit dem Blut Jesu allein kann jede Schuld ausgewischt werden.

Das war der große Preis, den Jesus bezahlt hat, um den Sünder aus der Gewalt der Sünde und des ewigen Todes loszukaufen und ihn zu einem Gotteskind zu machen, ja zu einem Erben Gottes und Miterben Jesu Christi. Der Sünder, der an das Blut des Sohnes Gottes glaubt, wird ganz rein, ja weißer als Schnee gewaschen.

Welch gewaltige Botschaft ist das für die sünd- und schuldbeladene Menschheit, frei und rein von Sünden zu werden! Aber das Blut macht nicht nur rein von der Schuld, es befreit auch von der Macht der Sünde. In Epheser 1,7 lesen wir: „In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade.“ Wenn wir in wahrer Reue und Buße zu Gott gekommen sind, dann dürfen wir uns im Glauben auf das Opfer und Blut Jesu stützen, dass wir von der Sünde freigemacht sind und in voller Erlösung mit Gott wandeln können. Paulus sagt: „Denn die Sünde wird nicht herrschen über euch, weil ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade“ (Römer 6,14). Es kommt nun ganz darauf an, ob wir Gott glauben wollen, dass er die Wahrheit sagt.

Das ist dann ein völlig neues Leben. Der Mensch tut nun nicht mehr, was er will, sondern das, was Gott will. So ist die Wiedergeburt eine Willensübergabe an Gott. Es ist das Abtreten der eigenen Lebensführung an den Heiligen Geist und Gottes Wort. Damit werden das Wort und der Geist erste, letzte und oberste Autorität in unserm Leben.

Das Blut Jesu hat eine große Kraft. Millionen sind als Erlöste durch das Blut Jesu zu Märtyrern geworden. Sie haben ihr Leben nicht geliebt bis in den Tod. Nicht nur die Märtyrer, jeder, der ein Gotteskind wird, muss die Wiedergeburt erleben, wenn er zur Gewissheit des ewigen Lebens kommen will. Dann wird jeder Tag ein Karfreitag, indem wir unserm Herrn täglich danken für sein Blut und sein Opfer auf Golgatha, das unser Leben reich und unendlich glücklich macht. ■

Ein Denkmal – *der Sünde und göttlichen Erbarmens*

Vor einigen Jahren stand ich in der Nähe von Soissons vor einem Denkmal, das Frankreich zur Erinnerung an die furchtbaren dort stattgefundenen Kämpfe errichtet hatte. Ich stand dort länger als vor vielen andern Denkmälern. Unweit davon war ein Gefallenen-Friedhof mit über achttausend Gräbern, auf dem, wenn Gottes bewahrende Hand nicht über mir gewesen wäre, auch ich hätte liegen können. Warum wurde mir besonders dieses Denkmal so wichtig? Weil es mich betraf, weil ich jene Tage des Kampfes aktiv miterlebt hatte. Aber ich möchte dich, lieber Leser, heute an ein Denkmal heranzuführen, das dich betrifft, zu dessen geschichtlichem Entstehen auch du deinen Teil beigetragen hast. Es ist das unauslöschliche Denkmal der menschlichen Sünde, errichtet auf dem Felsengrund des göttlichen Erbarmens – das Kreuz von Golgatha. Dieses Denkmal legt besonders ein gewaltiges, erschütterndes Zeugnis von Tod und Leben der Seele des Menschen ab.

Dieses Denkmal ist der Mittelpunkt der Weltgeschichte und muss Mittelpunkt deines Lebens sein. Wer noch an der Verdorbenheit des Menschenherzens zweifelt, der kann am Kreuz die Bestätigung dafür sehen; und wer noch nie die Liebe Gottes empfunden hat, dem kann ein Blick zum Kreuz das harte Herz zerbrechen.

Das Kreuz von Golgatha – ein Denkmal deiner und meiner Sünde

Wir alle sind Teilhaber an Adams Fall: „Wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben“ (Römer 5,12). Weil die Sünde begangen wurde, kam der Tod auch über die Seele des Menschen. Das hat weit mehr zu bedeuten als der leibliche Tod. Der geistliche Tod bringt uns die Trennung von dem lebendigen Gott. Das Vereint-Sein mit Gott ist die Heimat unserer Seele. Wer aber gesündigt hat, der muss mit dem Dichter sagen:

*So hat man mich gefragt: Was quält dich sehr?
Ich kann nicht nach Hause – hab keine Heimat mehr!*

„Hab keine Heimat mehr!“ – Furchtbar ist der Zustand der geistlich Heimatlosen, ausgeschlossen aus der Gemeinschaft mit Gott, ausgestoßen aus dem Himmel! Solch furchtbare Folgen hat die Sünde. Das versucht der Teufel den Menschen zu verschleiern, aber es ist die Wahrheit: „Welche Seele sündigt, die soll sterben“ (Hesekiel 18,4).

Als Adam und Eva sündigten, verloren sie die Verbindung mit Gott, und sie wurden aus dem Garten Eden ausgestoßen. Doch Gott wollte wieder die Verbindung mit den Menschen haben, darum sandte er Jesus Christus, seinen einzigen Sohn. Er war der einzige, der die Verbindung wieder herstellen konnte, er bezahlte mit seinem Leben für die Sünden der Menschheit.

Durch göttliches Erbarmen hat Jesus die Strafe für uns gebüßt

Er, der heilige Sohn Gottes, kam vom Himmel hernieder und ging für uns in den Tod, „auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16). Und er erlitt für dich und mich am Kreuzesstamm den Tod, nicht allein den leiblichen, sondern, im biblischen Sinn verstanden, auch den geistlichen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Matthäus 27,46). Weil er die Schuld auf sich nahm, musste Gott ihn verlassen. Er hat das „Von-Gott-getrennt-Sein“ gekostet, für dich und mich, aus Liebe, um uns vom ewigen Getrennt-Sein zu retten. Am Kreuz von Golgatha hat er sich als der Stärkere erwiesen und hat den Satan besiegt.

Jesu Tod am Kreuz auf Golgatha ist für uns von der göttlichen Verheißung begleitet: „Wer an den Sohn glaubt, der hat ewiges Leben. Wer aber dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm“ (Johannes 3,36). Glaubst du von Herzen an ihn? Inmitten der gesamten Menschheit, auch vor deinem Herzen, steht das Kreuz von Golgatha – Heimat für Heimatlose!

W. Waurich

Der auferstandene Christus ist Sieger!

Petrus erklärte, bezugnehmend auf die Arbeit Jesu auf Erden: „Denn wir sind nicht klugen Fabeln gefolgt, da wir euch kundgetan haben die Kraft und Zukunft unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen“ (2. Petrus 1,16). Die Bitte des Petrus an seine Leser war, dass sie auf Grund dieser bewiesenen Tatsache an den Herrn Jesus Christus glauben sollten.

Petrus lenkte die Aufmerksamkeit seiner Leser auf die Erfahrung hin, die er mit Jakobus und Johannes auf dem Berg gemacht hatte, wo sie den verklärten Christus gesehen hatten und die Stimme aus der Wolke vernahmen: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“ (Matthäus 17,5). Diese unvergessliche Erfahrung hatte den Glauben des Petrus, Jakobus und Johannes befestigt. Ihre Füße wurden auf den Felsen der Wahrheit gestellt.

Aber Petrus hatte noch größere Dinge gesehen. Er war ein Zeuge der Auferstehung Christi von den Toten. Er sah das leere Grab. Und noch mehr: Er sah den auferstandenen Christus! Er bezeugt: „Der uns nach seiner [Gottes] großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“ (1. Petrus 1,3).

Das christliche Evangelium ist auf eine christliche Tatsache gegründet: Jesus Christus lebte auf dieser Erde. Er wurde gekreuzigt und begraben. Er erstand von den Toten und verließ das Grab. Er fuhr auf den Himmel. Seine eigene Aussage ist: „Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Offenbarung 1,18).

Der auferstandene Christus ist der Sieger über das Grab. Der Engel sagte zu den Frauen, die zu des Herrn Grab gingen: „Er ist nicht hier; er ist auferstanden“ (Matthäus 28,6). Die Worte könnten nicht einfacher sein. Die Wahrheit könnte nicht inhaltsreicher sein. Die umwälzende Tatsache ist in ganz einfache Worte gekleidet.

Christus hatte die Tochter des Jairus, den Sohn der Witwe zu Nain und Lazarus vom Tod auferweckt. Und der Engel am leeren Grab erklärte den Frauen, dass Christus auch für sich den Tod und das Grab besiegt hatte.

In Christi Auferstehung liegt eine Garantie, dass etwas hinter Tod und Grab liegt. Der Tod mag dunkel und unbekannt für den Menschen sein, aber er ist nicht dunkel und unbekannt für den Erlöser der Menschen. Christus spricht: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben“ (Johannes 14,19). In dem Wunder der Auferstehung überwand er den Tod und das Grab. Paulus schreibt: „Christus, ... der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium“ (2. Timotheus 1,10). Hier ist Hoffnung!

Weil Christus über Tod und Grab triumphiert hat, ist unsere Zukunft nicht dunkel, ungewiss und hoffnungslos. Hinter dem Schatten des Grabes steht der, der die Kräfte des Todes vollkommen überwunden hat. Ihm können wir für die zukünftige Herrlichkeit vertrauen.

Die Tatsache der Auferstehung überwindet Zweifel und Furcht

Petrus schreibt: „Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“ (1. Petrus 1,3).

Alle Hoffnung der Jünger Jesu war zerschlagen. Sie waren in eine hoffnungslose Verzweiflung geraten, als Jesus gekreuzigt wurde. Vielleicht ist diese Verzweiflung ein Symbol dessen, was jetzt die Herzen der ganzen Welt ergriffen hat. Menschen, die nichts vom Evangelium Christi wissen, sind auch heute in einer Hoffnungslosigkeit. Der Tod hält sie in einem Bann des Grauens. Sie wissen nichts über das Jenseits und haben keine Verheißung eines ewigen Lebens nach dem Tod. Gottes Wort zeigt die traurige Tatsache, dass diese Menschen „durch die Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mussten“ (Hebräer 2,15).

Aber welche Beruhigung ist es für ein Kind Gottes, wissen zu können, dass, wenn „unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel“ (2. Korinther 5,1). Diese Verheißung eines Ruheplatzes für die Seele ist in Erfüllung gegangen, als Christus von den Toten auferstand! Ja, er ist von den Toten auferstanden ►

und gen Himmel gefahren. Und wir dürfen glauben, dass auch wir einen vorbereiteten Platz im Himmel haben.

Der auferstandene Christus besiegt Satan und Sünde

Wenn jemand am Tag der Kreuzigung gefragt hätte: „Wer hat gesiegt? – Christus oder Satan?“ Es würde keiner gewagt haben, zu sagen, dass Christus der Sieger war.

Wenn Golgatha und das Grab das Ende der Evangeliumsgeschichte wären, hätten wir eine totale Niederlage von Gottes Plan, der Erlösung der Menschheit, zu verzeichnen. Christi Leben und Sterben wären vergeblich gewesen.

Am Kreuz taten Satan und Sünde das Schrecklichste, was sie dem Sohn Gottes antun konnten. Satan, in tiefem Hass gegen Gott, gebrauchte die Menschen, das Objekt der Liebe und Güte Gottes, um seinen eingeborenen Sohn zu Tode zu quälen. Doch während es Satan erlaubt war, Christus an das Kreuz zu bringen,

hatte er doch nicht die Macht, ihn von seiner Göttlichkeit zu lösen. Indem er Christus an das Kreuz brachte, wurde Gottes Plan der erlösenden Gnade sogar möglich. Aber als Christus vom Grabe erstand, wurden Satan und die Sünde überwunden.

„Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Offenbarung 1,18). Dieses Wort der Kraft, Autorität und des Lebens ermutigt jeden Gläubigen, der vom Satan versucht wird, ihm den zu zeigen, der für immer Satan und die Sünde überwunden hat.

Es ist eine herrliche Tatsache, dass der auferstandene Christus in jedes Leben einzieht, das ihn als Herrn und Meister anerkennt. Christi Sieg über das Grab wird unser Sieg, und sein Sieg über Satan ist auch unser Sieg.

Es liegt an uns, dass wir unsere persönlichen Schwächen auf Christus legen und unsere Seele und unser Leben seiner liebenden und fürsorgenden Hand überlassen. Dann werden wir keinen Mangel haben.

Glen E. Marshall

Von Trauer zur Freude

In Lukas 24,13-35 lesen wir, wie zwei der Jünger Jesu am Auferstehungstag von Jerusalem nach Emmaus wanderten. Als sie so gingen, „sprachen sie miteinander von allem, was geschehen war“ (Vers 14). Ihr Gesprächsthema war Jesus; wie ihr Meister, der so große Wunder und erstaunliche Dinge getan hatte, von den Hohepriestern und Führern verurteilt und gekreuzigt worden war. Sie sprachen auch über den fehlenden Leichnam. Vom Bericht der Frauen wussten sie; auch, dass Petrus und Johannes das Grab Christi leer aufgefunden hatten, war ihnen bekannt. Und das letzte, was sie erfahren hatten, war, dass einigen von ihnen Engel erschienen seien und ihnen gesagt hätten, Christus wäre auferstanden. Maria behauptete sogar, sie hätte den auferstandenen Herrn mit eigenen Augen gesehen.

Während sie sich über diese für sie unglaublichen Dinge unterhielten, überfiel sie eine tiefe Trauer. Lukas

schreibt in den Versen 15-17: „Und es begab sich, als sie so redeten und sich miteinander besprachen, nahte sich Jesus selbst und wandelte mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr unterwegs miteinander wechselt, und seht so traurig aus?“ Das sollte sich aber bald ändern. Nachdem sich Jesus ihnen zu erkennen gab, wurden sie mit großer Freude erfüllt und eilten sofort nach Jerusalem zurück, um den anderen zu berichten, was sie erlebt hatten.

Als Gläubige können wir nachvollziehen, wie es den Emmausjüngern ergangen war. Wir wissen, wer Christus ist. Von den Wundern, die er während seiner Wirksamkeit auf Erden getan hatte, wissen wir auch. Seine Lehre ist uns durch sein Wort bekannt. Von Augenzeugen wissen wir, dass das Grab am dritten Tag leer aufgefunden wurde und dass himmlische Boten und Christus selbst ihnen begegnet sind. Man würde ►

annehmen, dass Derartiges die Herzen der Nachfolger Christi mit großer Freude erfüllen würde. Doch warum gehen viele, die bekennen, Kinder Gottes zu sein, so traurig umher? In der Geschichte der Emmausjünger finden wir drei Gründe, die mehr Licht auf die Situation werfen.

Der erste Grund ihrer Traurigkeit war ihre falsche Vorstellung über Jesus. Nachdem sie Jesus berichtet hatten, was sich in den letzten Tagen zugetragen hatte, sagten sie (Vers 21): „Wir aber hofften, dass er es sei, der Israel erlösen sollte.“ Ihre Hoffnung beruhte darauf, dass Jesus ein von den Römern befreites irdisches Königreich Israel aufrichten würde.

Vielen Gläubigen fehlt die Freudigkeit wegen ihrer falschen Vorstellung von Jesus und seiner Lehre. Manche glauben, es sei unmöglich, ein sündenfreies Leben zu führen, und sie leben jeden Tag in der Sünde und bekennen sie dann jeden Abend. Diese falsche Vorstellung der Lehre Jesu raubt ihnen die Freude im Herrn, weil sie sich täglich ihrer Sünden schämen. Jesus und seine Jünger lehrten, dass wir um die Fülle des Heiligen Geistes bitten sollen, damit wir ein Überwinderleben führen können.

Die zweite Ursache, warum diese Jünger so traurig waren, lag in ihrem Unglauben. Sie hatten von der Auferstehung Jesu gehört, aber sie glaubten nicht daran, weil sie ihn nicht selbst gesehen hatten. In Vers 25 tadelt Jesus sie: „O ihr Toren und trägen Herzens, zu glauben...“.

Als Bibelleser wissen wir von Jesu Tod und Auferstehung. Aber glauben wir das wirklich? Es ist ein

Unterschied zwischen wissen und glauben, zwischen Tatsache und Glaube. Als Jesus zu seinen Jüngern von seinem kommenden Tod und seiner Himmelfahrt sprach, sagte er in Johannes 14,1: „Euer Herz erschrecke nicht! Glaubet an Gott und glaubet an mich!“ Glauben wir Christus und seinem Evangelium?

Ein weiterer Grund, warum die Emmausjünger nicht an Jesu Auferstehung glaubten, lag darin, dass sie ihm nicht persönlich als dem Auferstandenen begegnet sind. Als sie Jesus erkannten, erfüllte eine solch große Freude ihre Herzen, dass sie es sofort den anderen erzählen mussten, was sie erlebt hatten.

Vielleicht liegt der Grund, warum manche Gläubige heute keine Freude haben, darin, dass sie den auferstandenen Heiland nicht persönlich erlebt haben. Vielleicht haben sie ihn nicht wirklich als ihren Erlöser angenommen, oder vielleicht hatten sie es einmal getan, sind aber in ihrem christlichen Wandel wieder zurückgefallen. Könnte dies auch bei uns der Grund sein, warum wir so wenig Freude haben?

Lieber Leser, erfüllt die Ostergeschichte unsere Herzen mit Trauer oder mit Freude? Können andere die Freude in unserem täglichen Leben sehen? Wenn nicht, könnte der Mangel an Freude daran liegen, dass du eine falsche Vorstellung von Christus und seiner Lehre hast? Glaubst du an die Auferstehung Christi? Hast du seine Auferstehung in deinem Herzen erlebt? Gott will dein Herz mit seiner Freude erfüllen, so wie er es damals bei den Emmausjüngern am Ostertag getan hat.

David Knelsen, Seminole (USA)



Die Freude und Herrlichkeit der Auferstehung

Die feste Grundlage unseres Glaubens liegt nicht in Glaubensbekenntnissen oder Liturgie, sondern in der unbestreitbaren Tatsache der Auferstehung Jesu Christi. Von seiner Auferstehung hängt nicht nur unsere Vergebung durch Gott und die Hoffnung auf Christus ab, sondern auch unser ewiges Leben. Im Lichte der großartigen Botschaft und Tatsache der Auferstehung ändert sich alles: unser Verständnis über Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist; unsere Perspektive des Lebens in dieser und der zukünftigen Welt; unsere Einstellung und Liebe zu unserem Erlöser und unseren Mitmenschen.

Der Apostel Paulus schrieb in 1. Korinther 15,12-14: „Wenn aber gepredigt wird, dass Christus von den Toten auferstanden ist, wie sagen einige unter euch, dass es keine Auferstehung der Toten gibt? Gibt es aber keine Auferstehung der Toten, dann ist auch Christus nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, dann ist also unsere Predigt vergeblich; dann ist aber auch euer Glaube vergeblich.“

Die Apostel Jesu, einschließlich Paulus und mehr als 500 Brüder, waren alle Zeugen aus erster Hand des größten und bedeutendsten Ereignisses der Geschichte – sie hatten ihren physisch auferstandenen Herrn gesehen. Alle ihre Predigten und Lehren, beginnend mit der Apostelgeschichte, basierten auf der Freude und Herrlichkeit der Auferstehung Christi.

Das Wunder der Auferstehung

In seinem Leben auf Erden vollbrachte Jesus viele Wunder. Seine Geburt selbst war einzigartig und wunderbar. Wir sehen ein Crescendo der Freude bei den Engeln, als unser Erretter geboren wurde, und die Werke Christi bezeugten, dass er tatsächlich der Messias war, Gottes eingeborener Sohn.

Doch unser Glaube baut nicht auf den Wundern auf, die Jesus vollbracht hat. Wunder waren Beweise dafür, dass Christus von Gott als Messias gesandt worden war, um Sünder von ihrer Sünde zu retten. So herrlich die Wunder Christi während seines Dienstes auch waren, keines von ihnen kommt dem Wunder nahe, auf dem die Gemeinde steht und dem sie ihre Existenz verdankt: der physischen Auferstehung Jesu Christi.

So wie das Alte Testament die Heilung von Blinden und Lahmen vorausgesagt hat (Jesaja 35,5-6), so wurde die Auferstehung Christi von David in Psalm 16,10 ausdrücklich prophezeit: „Denn du wirst meine Seele nicht dem Tod überlassen und nicht zulassen, dass dein Heiliger verwest“ (siehe Apostelgeschichte 2,27+31; 13,35).

Das bedeutete, dass Christus nicht nur Kranke heilte und Tote auferweckte; er selbst würde durch Gott von den Toten auferweckt werden.

Wir können den enormen Unterschied zwischen den Wundern, die Jesus während seines Wirkens vollbrachte und diesem Wunder der Auferstehung, das seinen Sieg über die Sünde und das Grab kennzeichnete, auf den Punkt bringen. Die Wunder des Dienstes Christi waren Zeichen dafür, dass er von Gott anerkannt wurde (Apostelgeschichte 2,22). Seine Auferstehung besiegelte die Tatsache, dass sein Volk von Gott angenommen wurde (Römer 1,5; 4,25; 1. Petrus 1,21). Ohne die Auferstehung von den Toten „sind wir die elendsten von allen Menschen“ (siehe 1. Korinther 15,19).

Die Kraft der Auferstehung

Die meisten Christen akzeptieren die Auferstehung Jesu. Aber haben wir seine Macht und Wirkung vollständig verstanden? Was bedeutet die Auferstehung Jesu wirklich für Christen?

Indem er von den Toten auferstanden ist, um zur ewigen Macht zur Rechten des Vaters zurückzukehren, erfüllte Jesus einen wichtigen Teil des Plans Gottes, der für das Leben und die Zukunft jedes Menschen – vor allem der Gläubigen – von größter Bedeutung ist.

Eine der letzten Lehren über die Auferstehung erteilte Jesus kurz vor seiner Kreuzigung und Auferstehung. Diese Lehre war mit einem Wunder verbunden, das Jesus vollbrachte, indem er seinen Freund Lazarus von den Toten auferweckte.

Bevor er Lazarus wieder zum Leben erweckte, sagte Jesus zu Lazarus' Schwester Martha: „Dein Bruder wird auferstehen . . . Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn ►

er stirbt“ (Johannes 11,23+25). Bei dieser Gelegenheit erweckte Jesus Lazarus wieder zum physischen Leben. Aber Jesus sprach auch von einer Auferstehung zum ewigen Leben, die er den Menschen, die an ihn glauben, nach seiner Auferstehung von den Toten anbieten könnte.

Der ernsthafte Wunsch des Apostels Paulus schwingt bei vielen von uns Gläubigen mit: die Kraft der Auferstehung Christi zu kennen, zu erfahren und in ihr zu leben. Die tiefe Sehnsucht, Christus näher kennenzulernen, trägt zu unserem geistlichen Wachstum und unserer geistlichen Gesundheit bei. Philipper 3,10-11: „Damit ich ihn und die Kraft seiner Auferstehung ... erkenne, ... wenn ich nun zur Auferstehung aus den Toten gelange.“ In diesem Kapitel achtet Paulus alle Dinge als Verlust für die Vorzüglichkeit der Erkenntnis Jesu Christi. Um Christus zu erkennen, verzichtete er gerne auf alle zeitlichen Dinge. Für Paulus war es das Allerwichtigste, Christus zu gewinnen. Diesen Christus, der alle Gerechtigkeit, alle Kraft der Auferstehung in sich schließt, um schließlich zur Auferstehung der Toten zu gelangen.

Die Hoffnung der Auferstehung

In einer Welt voller Streit, Angst und Hoffnungslosigkeit müssen wir daran erinnert werden, dass die

Auferstehung unseres Herrn Jesus uns eine freudige Hoffnung auf die ewige Herrlichkeit gibt. Im Buch der Offenbarung, Kapitel 20,6 lesen wir: „Glückselig und heilig ist, wer an der ersten Auferstehung teilhat. Über diese hat der zweite Tod [ewige Trennung von Gott] keine Macht.“ Diese erste Auferstehung geschieht, wenn wir durch den Heiligen Geist und das Wort Gottes wiedergeboren werden. Hier empfangen wir die volle Erlösung in Christus und werden aus dem Reich der Finsternis in das Reich des Sohnes Gottes versetzt.

Wir sind nun dafür verantwortlich, unsere Beziehung zu Christus aufrechtzuerhalten, wie Paulus Gottes Volk in Kolosser 3,1 ermahnt: „Seid ihr nun mit Christus auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes.“

O wie herrlich wird es sein, mit allen Heiligen Gottes im Himmel Gott für immer zu loben und zu preisen; wo keine Versuchungen, keine Krankheit, kein Schmerz und kein Tod bekannt sein werden. Möge der Gott allen Trostes und aller Kraft diese Freude und den Glauben an die Auferstehung in unseren Herzen lebendig erhalten.

Martin Kehler, Winnipeg (CA)

Wunderbare Verheißungen

Lasst uns einmal ganz still und nachdenklich eine der Verheißungen unseres Herrn betrachten, die er so oft wiederholte. Von den Lippen eines Menschen würde diese Verheißung völlig unglaublich sein. Er ist jedoch der Herr des Himmels und der Erde, der hier spricht. Und er spricht sie am Vorabend seines Leidens und Sterbens, also als ein Abschiedswort:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere als diese tun; denn ich gehe zum Vater. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das werde ich tun, auf dass der Vater verherrlicht werde in dem Sohne. Wenn ihr etwas bitten werdet in meinem

Namen, so werde ich es tun“ (Johannes 14,12-14). Können Worte klarer und deutlicher als diese sein? Kann je eine Verheißung gewaltiger klingen? Hat jemals einer irgendwo oder irgendwann ein solches Angebot gemacht?

Wie überrascht müssen die Jünger gewesen sein! Gewiss konnten sie kaum ihren Ohren trauen. Aber diese Verheißung gilt auch für dich und mich. Damit bei den Jüngern oder bei uns keine Zweifel aufkommen, wiederholt der Herr sich einige Augenblicke später. Ja, der Heilige Geist befiehlt dem Apostel Johannes, diese Worte noch einmal niederzuschreiben: „Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird ►

euch widerfahren. Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger“ (Johannes 15,7-8).

Diese Worte sind von solch ungeheurer Bedeutung und so wichtig, dass der Heiland der Welt sich nicht mit einer dreimaligen Wiederholung zufrieden gibt. Er legt es seinen Jüngern ans Herz, seinem Befehl zu gehorchen. Er sagt sogar, dass es ein Beweis dafür ist, dass sie seine Freunde sind, wenn sie seinen Geboten in allen Dingen gehorchen (siehe Vers 14).

Dann wiederholt er noch einmal seinen Wunsch: „Nicht ihr habt mich erwählt; sondern ich habe euch erwählt und gesetzt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibe, auf dass, was ihr den Vater bittet in meinem Namen, er euch gebe“ (Vers 16).

Man sollte meinen, dass der Herr es ihnen nun klar genug gemacht hätte, dass sie beten sollten, dass er ihre Gebete braucht, und dass sie ohne Gebet nichts tun könnten. Aber zu unserer großen Überraschung kommt er noch einmal darauf zurück und gebraucht fast die gleichen Worte: „Und an dem Tage werdet ihr mich nichts fragen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er's euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, dass eure Freude vollkommen sei“ (Johannes 16,23-24).

Nie zuvor hatte unser Herr solchen Nachdruck auf eine Verheißung oder ein Gebot gelegt. Diese wunderbare Verheißung ist uns sechsmal gegeben worden. Es ist die größte, wunderbarste Verheißung, die jemals den Menschen gegeben wurde. Aber gehen die meisten Gläubigen darüber hinweg?

Diese außerordentliche Größe der Verheißung scheint uns zu überwältigen. Wir wissen aber, dass er „überschwänglich tun kann über alles, was wir bitten oder verstehen“ (Epheser 3,20).

Darum gibt unser geliebter Herr, bevor er ergriffen, gebunden und bevor seine Lippen am Kreuz zum Schweigen gebracht werden, noch einmal die Mahnung: „An dem Tage werdet ihr bitten in meinem Namen ... denn er selbst der Vater hat euch lieb“ (Johannes 16,26-27).

Jetzt sitzt der Herr Jesus auf dem Thron seiner Herrlichkeit und bietet uns seine Schätze an. Er will uns

nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit beschenken, damit wir durch seinen Geist am inwendigen Menschen gestärkt werden. Er sagt uns, dass unsere Kraft und Fruchtbarkeit von unseren Gebeten abhängt. Er erinnert uns daran, dass sogar unsere Freude von erhörten Gebeten abhängt.

Trotzdem bringt es der Teufel dahin, dass wir das Gebet vernachlässigen. Man kann es nicht begreifen, dass man die siebenfachen Gebote und Verheißungen des Herrn so wenig beachtet! Aber wie können wir es wagen, für Christus zu arbeiten, wenn wir keine Kniearbeit tun? Gelten Gottes Verheißungen nicht? Meint er nicht das, was er sagt? Ein Mann Gottes hat recht, wenn er sagt: „Wenn wir viel für Gott tun wollen, müssen wir viel von Gott erbitten, wir müssen Menschen des Gebets sein.“

Wenn unsere Gebete nicht immer beantwortet werden – was allerdings nicht meint, dass die Bitten unerfüllt bleiben – kann die Ursache dafür nur bei uns liegen, niemals bei Gott. Gott will unsere Gebete gerne erhören, und sein Wort sagt, dass er sie beantworten will.

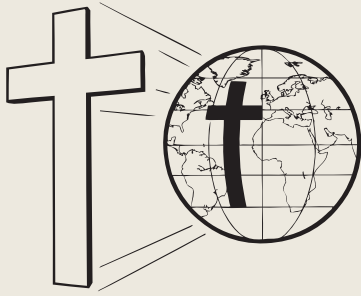
Zweifeln wir an Gottes Macht? Der Herr Jesus hat gesagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. ... Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt“ (Matthäus 28,18-20).

Zweifeln wir an seiner Weisheit? Misstrauen wir seiner Macht? Fürchten wir uns davor, Gott auf die Probe zu stellen? Wenn Gott uns eine Verheißung gibt, lasst uns wie Paulus kühn sprechen: „Ich glaube Gott!“ (Apostelgeschichte 27,25) und ihm vertrauen, dass er sein Wort hält!

Lasst uns heute anfangen, Gebetsmenschen zu werden, wenn wir es bisher noch nicht waren! Lasst uns auf den Knien uns die Frage vorlegen: „Wenn kein Mensch für die Errettung von Sündern inniger und öfter betete als ich, wie viele würden dann durch das Gebet zu Gott bekehrt werden?“

Ich bin völlig davon überzeugt: Gott wünscht, dass ich bete, wünscht, dass du betest. Die Frage ist nun: Sind wir willig zum Gebet?

Barmherziger Heiland, gib uns die Fülle des Geistes, damit wir in Wahrheit „kniende Gotteskinder“ werden! ■



Radiobotschaft Botschaft des Heils

Friedrich Krebs, Kitchener (CA)

Jesus am Anfang und am Ende seiner Leidenswoche

„Und als er sich schon dem Abhang des Ölbergs näherte, fing die ganze Schar der Jünger an, fröhlich Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Wundertaten, die sie gesehen hatten, und sagten: ‚Gelobt sei, der da kommt, der König, im Namen des Herrn!‘ ... Und als er nah herankam, sah er die Stadt und weinte über sie.“ (Lukas 19,37+41)

Diese Woche begann mit dem Einzug Jesu in Jerusalem. Alle vier Evangelisten berichten darüber. Was diese Berichterstatter ihrer Nachwelt über diesen Wochenverlauf hinterließen, war gewiss nur der wesentlichste Teil der stattgefundenen Ereignisse. Doch sie waren Augenzeugen, und ihre Berichte sind daher unbedingt glaubhaft. Wir sind dankbar für ihre Mitteilungen; denn sonst würde wahrscheinlich ein sehr beachtlicher und wertvoller Teil in unserer Bibel fehlen.

Gerade die Ereignisse im Verlauf der Leidenswoche Jesu geben uns einen tiefen Einblick in seine Selbstlosigkeit, in seinen absoluten Gehorsam, seine Leidenswilligkeit und in seine völlige Hingabe und Liebe zu uns Menschen. Diese Leidenstage zeigen uns Jesus in einem solchen Verhalten und in solchen ergreifenden Bildern, wie wir sie sonst nie gesehen und in ihrer erfüllten Form kennengelernt hätten. In Jesaja 53 finden wir zwar eine eindrucksvolle Prophetie über die Leiden Jesu; aber die Passionswoche zeigt uns die Wirklichkeiten und die Erfüllung.

Mit dem Einzug Jesu in Jerusalem hatte diese ereignisreiche und bewegte Woche begonnen. Wie seltsam, dass dieser Einzug bei dem Volk in Freude und Hoffnung begann, aber bei Jesus in Leid und Tränen endete! Die Begeisterung und Freude des Volkes kam aus einer Hoffnung, die bald zerfiel. Wir lesen: „Da die Zeit gekommen war, sandte Gott seinen Sohn“ (Galater 4,4). Und Lukas schreibt (Kapitel 9,51): „Als die Zeit erfüllt war, dass er hinweggenommen werden sollte, da wandte er sein Angesicht fest darauf, nach Jerusalem zu gehen.“

Es ging also alles nach festgesetzter Zeit. Und auffälligerweise lesen wir in diesem Zusammenhang wiederholt: „...auf dass erfüllt würde die Schrift“, nämlich die alttestamentliche Schrift. Jesus wusste um diesen Zeitpunkt, und er war auch bereit, die Schrift zu erfüllen. Die Schriftgelehrten und Pharisäer sollten das auch erkannt haben, aber gerade sie lenkten das Volk von Jesus ab. Und Jesus beweinte die Verwirrungen der Stadt und rief aus: „Wenn doch auch du, ... erkannt hättest, was zu deinem Frieden dient! Aber nun ist's vor deinen Augen verborgen“ (Lukas 19,42). ▶



Vor seinem Leidensweg war Jesus noch in seiner messianischen Vollmacht aufgetreten. Auch während seiner letzten Leidenstage hatte er noch die Gelegenheiten ergriffen, klare, geradlinige und doch werbende Botschaften auszurichten. Doch die breite Masse war nicht zu bewegen und ahnte dabei nicht, wie spät es für sie auf Gottes Zeituhr war. Das war der Grund für Jesu Tränen. Denn der Heiland wusste, dass er mit seinem Einzug nach Jerusalem den Weg nach Golgatha beschritten hatte.

Nicht Menschen haben den Leidensweg Jesu nach ihrem Willen und Begehr gestaltet, sondern es musste auch hier alles gehen, wie Gott es bestimmt und vorgesehen hatte. Man darf eben nicht vergessen, dass Christus, als das Opferlamm Gottes, nicht nur für uns gegeben, sondern auch dahingegeben war! Und darauf bezogen, konnte Jesus seinen Gebetskampf in Gethsemane mit den Worten abschließen: „Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ Genau das war sein einziger Trost in seinem immer dunkler und schwerer werdenden Leidensweg, dass er beständig und unablässig im Willen Gottes stand!

Jesus war mit letzten Hilfs- und Rettungsversuchen in diese Stadt gezogen und sollte sie nur als ein Ausgestoßener - mit seinem Kreuz beladen - wieder verlassen. Der Jubel des Volkes bei seinem Einzug war in gemeinste Verachtungs- und Verwerfungsschreie umgeschlagen. Jesus hatte damit zu rechnen, denn er wollte nicht auf den Willen der Menschen eingehen, sondern fest im Willen Gottes bleiben. Mit dieser klaren Entscheidung war auch sein Leidens- und Kreuzesweg von dieser Stadt aus entschieden!

Und ach, wie oft hat sich das auch so im Leben der standhaften, treuen Gotteskinder wiederholt! Doch der Kreuzesweg ist gleichzeitig auch der Siegesweg; und gerade das war Jesu einziger Lichtstrahl, der ihn im Schatten der Leiden und des Todes begleitete.

Die Haltung, die Jesus am Anfang seiner Leidenswoche eingenommen hatte, die hatte er auch noch fest und klar am Ende aufzuweisen. Lasst uns dieses Leidensbild Jesu in Erinnerung behalten und seinem Beispiel folgen und uns an die Worte Zinzendorfs erinnern: „Denn durch Trübsal hier geht der Weg zu dir!“ ■



Aus der Arbeitswelt (5)

„Und rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.“ (Psalm 50,15)

Es blieben eineinhalb Wochen bis zum Ende des Lehrgangs. Als ich an dem Mittwochabend wie gewohnt in meine Tasche nach dem Wohnungsschlüssel griff, war er nicht da.

Den Ersatzschlüssel hatte ich mir bei meiner Tischnachbarin, der ich vertraute, gesichert. Doch der Verlust der anderen Schlüssel machte mir sehr zu schaffen. Da ich mit der U-Bahn quer durch die Stadt unterwegs war – an dem Tag zusätzlich mit dem Schienenersatzverkehr und mehrfachem Umsteigen – war der Schlüsselbund in der Großstadt wie eine Nadel im Heuhaufen. Menschlich gesehen ziemlich aussichtslos, ihn wiederzubekommen.

Der Schlüsselbund hatte einen kleinen Anhänger. Es war eine Hand mit einem Spruch aus Psalm 139,5: „... und hältst deine Hand über mir“. Zuhause angekommen, brachte ich mein Problem im Gebet vor Gott, im Vertrauen, dass er seine allmächtige Hand über dem Schlüsselbund halten wird. Doch mein Vertrauen sollte noch auf die Probe gestellt werden. Alles denkbare Suchen und Nachfragen blieb zunächst erfolglos.

Dreieinhalb Wochen nach dem Verlust kam der Tag der Wohnungsübergabe. Auf telefonische Nachfrage war mein Schlüssel weder im zentralen Fundbüro der Stadt noch bei den anderen Stellen, die man mir weiterempfohlen hatte.

um Hilfe und bat Gott, mir zu zeigen, wo der Schlüssel sein könnte. Plötzlich kam mir der Gedanke, noch einmal beim Fundbüro des Verkehrsverbundes anzufragen. Hier hatte ich mich bereits mindestens zweimal erkundigt und dachte deshalb nicht mehr daran, bei dieser Stelle wieder nachzufragen. Es war ein neuer Hoffnungsschimmer. Sofort nahm ich das Telefon und rief dort an. Als ich meinen Schlüsselbund beschrieb, hieß es: „Ja, er ist hier, Sie können ihn abholen.“

Meine Freude war unbeschreiblich! Rechtzeitig vor der Wohnungsübergabe hielt ich die Schlüssel in meiner Hand.

Tiefe Dankbarkeit erfüllte mein Herz, dass Gott so treu zu seinem Wort steht. Unsere Zwischenfälle und Probleme des Alltags sind für ihn nicht zu gering, um uns zu helfen. Dafür bringe ich ihm den Dank und die Ehre!

Diese Begebenheit erinnerte mich daran, das Vertrauen und die Hoffnung nicht zu schnell aufzugeben, sondern bis zum Schluss zu hoffen. Selbst wenn scheinbar der letzte Hoffnungsschimmer verlöscht, kann Gott in dunkelsten Situationen neue Auswege und Hilfe schaffen. Es lohnt sich, ihm zu vertrauen! Gott kommt nie zu spät!

„Darum werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat“ (Hebräer 10,35).

In meiner Not rief ich im Gebet noch einmal ernstlich

Dina Grötzinger, Eppingen (DE)

Was bedeutet Ostern für mich?

Bei dem Gedanken, die Bedeutung von Ostern zu beschreiben, mussten wir erkennen, dass es über unser Begriffsvermögen geht. Die erstaunliche, wunderbare und herrliche Liebe Jesu ist kaum zu erfassen. Doch um zu zeigen, was Ostern für uns bedeutet, möchten wir in kurzen Worten einiges aufzählen, was uns in den Sinn kommt, wenn wir an Ostern denken.

Es gibt so vieles, was mit Ostern verbunden ist: beginnend mit Liebe, Gnade, Barmherzigkeit, Rettung, Vergebung, Güte, Mitleid, Hoffnung, Erlösung, Heiligkeit, Jesu Leiden für unsere Sünden, sein Opfer, Freiheit, ewiges Leben und noch mehr.

Hier ein paar persönliche Gedanken in Bezug auf Ostern:

Liebe

Ja, Liebe! Gottes große Liebe zur Menschheit! Gottes Liebe zu uns! Gott liebte uns so sehr, dass er seinen einzigen Sohn sandte, um für uns zu leiden und die Strafe, die wir verdient haben, auf sich zu nehmen.

„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16).

„Aber Gott erweist seine Liebe gegen uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren“ (Römer 5,8).

Rettung

Jesus hat uns durch seinen Tod am Kreuz gerettet. Er brachte der ganzen Menschheit die Rettung. „Und es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen gerettet werden“ (Apostelgeschichte 4,12).

Erlösung

Jesus, unser Erlöser, hat uns von der Knechtschaft und den Schlingen Satans befreit. „In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade“ (Epheser 1,7).

Jesu Leiden

Jesus liebte uns so sehr, dass er sich für uns gefangen nehmen ließ, um die Strafe für die Sünde der Welt, ja, für unsere Sünde, zu erleiden.

„Denn auch Christus hat einmal für die Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, auf dass er uns zu Gott führte, und ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist“ (1. Petrus 3,18).

„[...] welcher ist um unsrer Übertretungen willen dahingegeben und um unsrer Rechtfertigung willen auferweckt“ (Römer 4,25).

Ewiges Leben

Durch Jesu Tod und Auferstehung dürfen wir ewiges Leben haben. Ja, eine Hoffnung, für alle Ewigkeit im Himmel zu sein.

„Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen“ (Johannes 17,3).

„Und ich gebe ihnen ewiges Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen“ (Johannes 10,28).

Wir können es uns nicht vorstellen, wie ein Leben ohne Ostern sein würde. Wenn Jesus nicht auferstanden wäre, hätten wir keinen Zugang zu einer bedingungslosen Liebe, zur Gnade, Barmherzigkeit, Errettung, Vergebung, Güte, zum Mitleid, zur Hoffnung, Erlösung, zur Vollkommenheit, zur Freiheit, zum ewigen Leben usw. Lasst uns dem Herrn Jesus für seinen Dienst ausgeliefert sein, damit er in uns die Früchte des Geistes wirken kann, um unseren Mitmenschen die Bedeutung von Ostern zu zeigen!

Hat die Auferstehung in deinem Leben eine persönliche Bedeutung?

Maria und Marvin Günter, (BO)

Das tat ich für dich – was tust du für mich?

Der Künstler schaute grübelnd vor sich hin und hielt ein Stück Holzkohle in der Hand. Gedankenlos, halb im Traum, zeichnete er mit ein paar Strichen ein dornengekröntes Haupt. Seine Augen wurden dabei feucht. Plötzlich fuhr ihm ein Gedanke durch den Sinn: „Ich kann malen, mein Pinsel muss es verkündigen! Ach, in jenem Altarbild, das ich malte, drückte sein Gesicht nur Todesqual aus! Aber das war nicht die Wahrheit. Unaussprechliche Liebe, unendliches Mitleid, williges Opfer müssen darin zu lesen sein.“

Der Künstler fiel auf die Knie und betete: „Hilf mir, dich zu malen, wie du bist, damit ich so von dir zeugen kann!“ Und dann malte er. Sein Genius erwachte, jede Fiber an ihm lebte, und der Maler wuchs über sich selbst hinaus. Das neue Gemälde von der Kreuzigung war wie eine göttliche Eingebung.

Er konnte sich nicht entschließen, es zu verkaufen und schenkte es seiner Geburtsstadt Düsseldorf. Das Bild wurde in der öffentlichen Galerie aufgehängt, und die Bürger strömten dahin, um es zu sehen. Jeder, der davorstand, verstummte und sein Herz wurde bewegt. Mit dem Bewusstsein der Liebe Gottes ging er von dannen, und in seiner Seele klangen die Worte, die unter dem Bild standen:

„Das tat ich für dich, - was tust du für mich?“

Auch Stenburg ging oft hin. Er stand weit hinten in einer Ecke der Galerie, beobachtete von dort die Menschen, die sich um sein Gemälde drängten, und bat Gott, er möge seine gemalte Predigt segnen.

Als sich eines Tages die vielen Besucher verlaufen hatten, bemerkte er ein armes Mädchen, das bitterlich weinend vor dem Bild stand. Der Künstler trat zu ihr: „Was macht dich so traurig?“

Das Mädchen wandte sich um. Es war Pepita. „O Herr, wenn er mich nur so geliebt hätte!“, sagte sie und deutete auf das Antlitz des Heilands, das sich mit verlangender Liebe über sie neigte. „Ich bin nur ein armes Mädchen. Für euch ist diese Liebe da, aber nicht für mich“, und die Tränen stürzten ihr aus den Augen, ohne dass sie sich Mühe gab, sie zurückzuhalten. „Pepita, auch für dich ist das alles!“ – Und dann erzählte ihr der Künstler die ganze Geschichte dieser

Liebe. Bis zu der späten Abendstunde, als die Galerie geschlossen wurde, saßen die beiden beieinander und sprachen. Nun wurde der Maler nicht mehr müde, ihre Fragen zu beantworten, denn sie fragte ja nach dem einen, den er liebte. Er erzählte dem Mädchen von dem wunderbaren Leben des Heilands und seinem siegreichen Tod, und wie er dann auferstand in Herrlichkeit. Dann erklärte er ihr auch, wie diese erlösende Liebe uns mit Gott verbindet. Sie lauschte, nahm die Worte in ihrem Herzen auf und glaubte ihnen: „Das tat ich für dich! -

Viele Jahre waren seitdem vergangen, und der Maler und das Mädchen waren schon in der Herrlichkeit. Da fuhr auf der Reise nach Paris ein fröhlicher, junger Edelmann in seiner prächtigen Kutsche in Düsseldorf ein. Und während seine Pferde gefüttert wurden, besuchte er die berühmte Galerie. Er war reich, jung und klug, die Welt strahlte schön, und alle ihre Schätze standen ihm offen. Nun trat er vor Stenburgs Bild und war tief ergriffen.

„Das tat ich für dich, - was tust du für mich?“

Er las immer wieder die Inschrift auf dem Rahmen und konnte sich nicht losreißen – sie drang in sein Herz hinein. Die Liebe Christi ergriff ihn und nahm ihn für immer gefangen. Das Licht ging aus, der Türschließer musste den weinenden Edelmann am Arm fassen und ihm sagen, dass es Zeit sei, die Galerie zu verlassen. Die Nacht war gekommen, - nein, für jenen jungen Mann war vielmehr die Morgenröte des ewigen Lebens angebrochen. Es war Graf von Zinzendorf. Er kehrte ins Gasthaus zurück und stieg wieder in seinen Wagen, um Paris den Rücken zu kehren und heimzureisen.

Von dem Augenblick an legte er Leben, Vermögen und Ruhm dem zu Füßen, der durch das Bild zu seinem Herzen geredet hatte. Er gab Antwort auf die Frage mit der Hingabe seines Lebens. - Stenburgs Gemälde hängt nicht mehr in der Düsseldorfer Galerie. Als vor Jahren die Galerie durch Feuer zerstört wurde, verbrannte es, aber es hatte von Gott gezeugt. Der Herr hatte es gebraucht, um dadurch von dem Erlöser auf Golgatha zu reden.

Lieber Leser, kannst du auch sagen:

„Das tat er für mich!“?



Menschen unter dem Kreuz

Die Neugierigen

Wenn etwas Besonderes auf der Straße zu sehen ist, etwa ein Verkehrsunfall oder ein Umzug mit einer Musikkapelle, dann drängen sich viele Menschen herbei, um möglichst alles aus nächster Nähe mitzuerleben.

Auch nach Golgatha kamen viele Menschen. Sie wollten sich das grausige Schauspiel nicht entgehen lassen. Als sie Jesus in seinen Schmerzen sahen, schüttelten sie die Köpfe. Jeder erzählte, was er von den Taten Jesu wusste. Ihrer Meinung nach müsste er doch ohne Weiteres vom Kreuz herabsteigen können. Täte er das, würde er Feind und Freund davon überzeugen können, dass er wirklich der Sohn Gottes ist.

Als aber nichts von alledem geschah, was die Neugierigen mit Spannung erwartet hatten, wandten sie sich gelangweilt von ihm ab und gingen in die Stadt Jerusalem zurück. Zu Hause aßen sie und gingen wieder an die Arbeit.

Gewiss, Jesus hätte vom Kreuz herabsteigen können. Aber seine Liebe zu uns und zu allen Menschen ließ ihn den Weg zu Ende gehen, den sein Vater ihm gewiesen hatte. Jesus nahm unsere Strafe auf sich und starb um unserer Sünde willen. Damit hat er das Heilswerk vollbracht.

Ist es möglich, dass du nur als Zuschauer vor dem Kreuz stehen willst? Jesus zeigt dir durch sein Sterben, wie lieb Gott dich hat. Nimm diese Liebe an! Danke ihm, dass du als Kind Gottes leben darfst.

Ein Bewunderer

Verschiedene Gruppen von Menschen haben unter dem Kreuz Jesu gestanden. Einige kamen nur aus Neugierde. Andere freuten sich, Jesus endlich los zu sein. Wieder andere standen weinend unter dem Kreuz.

Ein Mann, vielleicht etwas abseits, beobachtete all diese Menschen, aber vor allem Jesus. Er war der Hauptmann, der die Aufsicht über die Hinrichtung hatte. Ob er wohl ein Römer war oder einem anderen Volk im weiten römischen Reich angehörte? Jedenfalls hatte er zuvor kaum etwas von Jesus gehört. Vielleicht zum ersten Mal bei dem Verhör durch Pilatus. Während der sechs Stunden, die Jesus am Kreuz hing, lernte er ihn kennen. Er vernahm, wie dieser Gekreuzigte für seine Feinde bei Gott um Vergebung bat, wie er für seine Mutter sorgte, wie er Gott seinen Vater nannte. Solch einen Menschen hatte er bisher noch nie hinzurichten gehabt. Nach allem, was er in dieser kurzen Zeit mit Jesus erlebt hatte, sagte er sich, dieser Mensch könne unmöglich ein Verbrecher sein. Als dann Jesus seinen Kopf neigte und starb, rief der Offizier aus: „Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!“

Urteilte er aus Erstaunen, aus Bewunderung so? Dann wäre sein Urteil nicht viel wert gewesen. Ist sein Wort aber ein Bekenntnis, so zählt auch der Hauptmann zur Kreuzesgemeinde. Dann ist sein Bekenntnis eine Frage an dich, ob dieser Gekreuzigte auch dein Heiland und dein Herr ist. ■

Das erfolgreiche Kind

Kinder können so wunderbar träumen. Sie malen sich die Zukunft in bunten Farben aus. Manchmal spiegeln ihre Träume ihre Angst, meistens aber ihre Hoffnung wider, die sich aus ihrer Lebenssituation ergibt. Doch welche Träume haben wir als Eltern für unsere Kinder?

Wenn du diesen Artikel liest, lege ihn doch eine Weile zur Seite, schließe deine Augen, und denke über das Leben deines Kindes im Jahre 2050 nach. Bis dahin sind es noch 28 Jahre. Wie sieht dann die Lebenssituation deines Kindes aus? Wie geht es seiner Seele? In welcher familiären Situation könnte dein Kind sein? Bevor du weiter liest, nimm dir doch bitte die Zeit und stelle dir jedes deiner Kinder im April 2050 vor.

Zwei Beispiele: Sophia ist heute sechs Jahre alt und erfreut ihre Umgebung als ein kleiner Sonnenschein. 2050 sehen wir sie als eine junge, erfolgreiche Frau. Nach ihrem Studium hat sie in ihrem Wunschberuf eine vielversprechende Stelle gefunden und ist dabei, die Karriereleiter aufzusteigen. Sie verdient sehr gut, hat einen interessanten Freundeskreis, ist gerne auf Reisen und genießt das Leben. Es ist sehr verständlich, dass für Familie und alte Freunde wenig Zeit bleibt. Leider hat sie schon lange ihren kindlichen Glauben und die Reinheit ihrer Seele verloren. Sie kommt allein klar und braucht Gott nicht.

Die kleine Sophia geht in der Sonntagsschule in die gleiche Klasse wie Julian. Er ist ein aufgeweckter, offener, kleiner Bursche, der seinen Eltern viel Freude macht. 2050 sehen wir ihn im Alter von 37 Jahren ebenfalls in seinem Beruf tätig, den er nach seinem Studium gewählt hat. Doch seine Liebe gilt dem Leben mit Gott, dem Gottesdienst. Hier ist sein Platz nie leer, er ist ein wertvolles Glied in der Ortsgemeinde und für viele ein Segen - den Jüngeren ist er ein ermutigendes Vorbild und den älteren Geschwistern ein Trost in einer von Gottlosigkeit geprägten Zeit. Seine Familie ist ein kleines Paradies. Er hat immer Zeit für Menschen, die ihn um Hilfe und Rat bitten. Der Segen Gottes ist überreich in seinem Leben.

Vom Kind zum Erwachsenen

Menschen leben sehr unterschiedliche Lebensentwürfe. Während in Kindheit und Jugend die Veranlagungen sowie der Einfluss des Elternhauses und

der Umwelt das Verhalten dominiert, bestimmt mit zunehmendem Lebensalter immer mehr der eigene Wille des Menschen den Kurs, den das Lebensschiff nimmt. In vielen Fällen tritt eine Entwicklung ein, die Eltern dann gerne anders sehen würden.

Leider wird vielfach der große Einfluss von Vater und Mutter auf das Leben ihrer Kinder unterschätzt. Das von ihnen gelebte Wertesystem prägt ihre Kinder in hohem Maße. Wofür sie leben, was ihnen wichtig ist, wird auch im Leben ihrer Kinder einen wichtigen Stellenwert haben. Hier redet die alltägliche Praxis viel lauter als gesprochene Worte.

Was bedeutet Erfolg für dich? Sind es die allgemeinen Normen des Zeitgeistes: Macht, Ansehen, Reichtum, Wohlstand, Selbstverwirklichung? Oder ist dein Leben ganz auf die Erfüllung des göttlichen Willens, seiner Ziele und auf die himmlischen Schätze ausgerichtet? Ist dir wichtig, was Menschen sagen und denken – oder dass du Gott gefällt? Deine Kinder empfinden sehr fein, was dich wirklich antreibt, woran dein Herz mit Liebe hängt. Und das wird auch in ihrem Leben wichtig werden.

Eltern möchten im Allgemeinen das Beste für ihre Kinder. Häufig werden die eigenen, unerreichten Wünsche in das Leben der Kinder projiziert. Leider sind es oft die nicht erreichten materiellen und zeitlichen Ziele, die dann als Erfolgskriterium für das Leben der Kinder angesetzt werden. Was ist das Beste für unsere Kinder?

Was brauchen unsere Kinder?

Unsere Kinder werden im Schulsystem gebildet und geformt. Damit sind auch durchaus Gefahren – nicht nur für den kindlichen Glauben - verbunden. Jesus betet in Matthäus 11,28: „Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, dass du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart.“ Paulus, ein intelligenter und gebildeter Mann zeichnet in 1. Korinther 1,26-29 ebenfalls ein negatives Bild von Menschen, die viel Wissen und Bildung vorzuweisen haben. Lasst uns in diesen Dingen eine nüchterne und gesunde Haltung einnehmen und die richtigen Prioritäten setzen.

Was brauchen unsere Kinder? Sie brauchen El-



FAMILIENSEITEN

tern und Großeltern, deren geistliches Leben voller Klarheit und Freude ein nachahmenswertes Vorbild ist. Sie brauchen das viel dringender als Wohlstand, Häuser und Geld. Manche törichten Eltern glauben, mit dem Aufhäufen von Vermögen ihren Kindern zu einem besseren Leben zu verhelfen. Doch meistens sind Undank, Tränen und Kummer die Ernte solch oberflächlicher Saat.

Unsere Kinder brauchen eine gesunde Entwicklung zu kraftvollen, geistlichen Persönlichkeiten. Zuerst im Elternhaus und dann auch in der Gemeinde sollten sie die klaren biblischen Heilswahrheiten lernen und erleben. Viel wichtiger, als über Probleme anderer Leute zu sprechen, ist die Frage: „Kind, hast du heute die Predigt verstanden? Was wurde gesagt, was hast du verstanden?“ Das Kind sollte deutlich die hohe Wertschätzung wahrnehmen, die wir zu den Gottesdiensten, der Gemeinde und den Geschwistern empfinden. Es sollte an unserem Vorbild lernen, wie Predigt in praktisches Handeln umgesetzt wird. Besonders dann, wenn uns die Predigt persönlich getroffen hat und Veränderungen im Leben erfolgen sollten. Auch unser Kind könnte dieses verstanden haben und achtet dann mit großem Interesse auf unseren Gehorsam gegenüber dem Wort.

Der Zustrom göttlicher Kraft und Gnade erfolgt besonders in der stillen Zeit mit dem Herrn. Deshalb sollten die Kinder zuhause die Selbstverständlichkeit und die Schönheit von Familienandachten und dem persönlichen Gebetsleben kennenlernen. Nicht als

eine Pflichtübung, sondern als eine geistliche Notwendigkeit.

Kraftvolle Persönlichkeiten sind Menschen, die klar in ihren Werten und fest in ihrer Entscheidung für das Gute, die Wahrheit, stehen. Deshalb ist es so überaus wichtig, jede richtige Entscheidung der Kinder ganz deutlich zu unterstützen. Sie sollen sich sicher sein, dass es gut ist, ein gottgefälliges Leben zu führen und dass ihre Eltern immer zu ihnen stehen. Auch dann, wenn sie vielleicht falsch entscheiden oder im Eifer über das Ziel hinausschießen. Kraftvolle Persönlichkeiten sind Menschen, die positiv zu ihren Fehlern stehen und bewusst daraus lernen. Wie schade, wenn Kinder Angst vor Fehlern haben – und dann im schlimmsten Fall zu Marionetten werden, die nur das tun, was anderen Leuten recht ist.

Urteil im Rückblick

Welch ein Segen liegt in dem Rückblick, den Paulus machen konnte: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten“ (2. Timotheus 4,7). Erfolg sollten wir immer aus Sicht der Ewigkeit her definieren. Sonst wird er flüchtig sein wie Morgennebel im warmen Sonnenschein. Mögen unsere Kinder Menschen sein, deren Leben reich an Gnade und Glauben ist, die überschwänglich Liebe erweisen und in göttlicher Güte und Geduld vielen ein Wegweiser zum Himmel sind.

Hermann Vogt

Das Abendmahl

Die Einhaltung der Verordnung des Abendmahls wird im Neuen Testament klar und deutlich gelehrt. Da es viele falsche Begriffe und Lehrmeinungen über diese Verordnung gibt, ist es angebracht, klarzustellen, was die Bibel wirklich darüber lehrt.

Kein gewöhnliches Mahl

Scheinbar bestanden in der Gemeinde zu Korinth Missverständnisse über das Abendmahl und seine Bedeutung, und man hatte während der Abwesenheit des Apostels Paulus etwas anderes eingeführt; oder der Verordnung, wie sie der Gemeinde durch Paulus übermittelt war, noch etwas hinzugefügt, das nicht dazu gehörte. Paulus schrieb daher an die Gemeinde, um die Angelegenheit zu klären und richtigzustellen. Dies ist aus folgender Schriftstelle klar ersichtlich: „Wenn ihr nun zusammenkommt an einem Ort, so hält man da nicht das Abendmahl des Herrn. Denn ein jeglicher nimmt beim Essen sein eigenes Mahl vorweg, und der eine ist hungrig, der andere ist trunken. Habt ihr denn nicht Häuser, wo ihr essen und trinken könnt? Oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes und beschämt die, die nichts haben? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierin lobe ich euch nicht“ (1. Korinther 11,20-22).

Ein Gedächtnismahl

Nachdem der Apostel die Gemeinde zu Korinth für ihre verkehrte Handlungsweise getadelt und ihr gezeigt hatte, dass das Einnehmen eines solchen Gemeinschaftsmahles nicht des Herrn Abendmahl ist, ging er weiter und stellte klar, was das Abendmahl wirklich ist. „Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich auch euch überliefert habe: Der Herr Jesus in der Nacht, da er verraten wurde, nahm er das Brot, dankte und brach's und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; solches tut, sooft ihr's trinkt, zu meinem Gedächtnis. Denn sooft ihr von diesem Brot esst

und von diesem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis dass er kommt“ (Verse 23-26).

Paulus weist ausdrücklich darauf hin, dass der Herr Jesus selbst das Abendmahl eingesetzt hat. In Matthäus 26,26-28 lesen wir: „Da sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.“

Der Zweck des Abendmahls

In der Einsetzung der Verordnung des Abendmahls hatte Christus eine bestimmte Absicht. Viel ihrer ursprünglichen und eigentlichen Bedeutung ist verlorengegangen oder verdeckt durch geistliche Verfinsternung und durch theologische Ansichten und falsche menschliche Meinungen. So lehren manche, dass Brot und Wein durch die Weihe in den tatsächlichen Leib und das tatsächliche Blut Christi verwandelt werden. Andere wiederum lehren, dass man durch die Teilnahme am Abendmahl Vergebung der Sünden empfängt. Aber diese Theorien, die das Abendmahl zu einem Ersatz für den Erlöser selbst oder zu einem Ersatz für die bestimmte Erfahrung der Erlösung machen, sind nicht auf Gottes Wort gegründet.

Der wahre Zweck des Abendmahls ist aus den Worten des Herrn Jesu klar ersichtlich, die er bei der Einsetzung gesprochen hat: „Das tut zu meinem Gedächtnis“ (Lukas 22,19).

Wenn nun diese Verordnung zum Gedächtnis Christi eingesetzt ist, dann ist offensichtlich, dass sie nicht tatsächlich in den Abendmahlsgütern liegt (wiewohl Christus darin symbolisch in seinem Sühnopfer dargestellt wird), sondern wir werden vielmehr dadurch an seinen Tod erinnert. Und durch sie wird uns das stellvertretende Leiden Christi für unsere Sünden in einer Weise vor Augen geführt, wie es anders kaum möglich wäre. ►



Durch die Teilnahme an dieser Verordnung werden wir in eine innigere Gemeinschaft seiner Leiden und seines Todes gebracht. In der Befolgung dieser Verordnung erlangen wir kein geistliches Leben, aber wir verkündigen darin den Tod Christi.

„Wer nun unwürdig dieses Brot isst oder den Kelch des Herrn trinkt, der wird schuldig sein am Leib und Blut des Herrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und so esse er von dem Brot und trinke von dem Kelch“ (1. Korinther 11,27-29).

Menschen, die den Leib Christi nicht unterscheiden (seinen geopfert Leib in seiner wahren Bedeutung als Sündopfer), und die nicht tatsächlich erlöst sind von Sünden, sind unwürdig, das Abendmahl zu nehmen, welches doch des Herrn Tod verkündigt. Wenn sie im unerlösten Zustand am Abendmahl teilnehmen, werden sie schuldig an dem Leib und Blut des Herrn, sie essen und trinken zu ihrer eigenen Verdammnis. „Der Mensch prüfe sich selbst!“ Nur wer wirklich erlöst ist, hat das Recht, an dieser heiligen Gedächtnisverordnung teilzunehmen.

Die Fortdauer der Verordnung

Dass die Verordnung des Abendmahls für das ganze christliche Zeitalter gegeben wurde und gehalten werden soll, geht aus der Heiligen Schrift klar hervor. In der Apostelzeit wurde sie von der Gemeinde gehalten. Jesus gebot den Aposteln, auszugehen und alle Völker zu lehren. Was sollten sie lehren? „Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“ (Matthäus 28,20). Hat er das Halten der Verordnung des Abendmahls geboten? „Das tut zu meinem Gedächtnis“ (Lukas 22,19).

Bis wann sollte damit fortgefahren werden? Solange das Evangelium gepredigt wird, solange soll auch alles gehalten werden, was der Herr befohlen hat: bis an das Ende der Welt. In 1. Korinther 11,26 lesen wir: „Denn sooft ihr von diesem Brot esst und von diesem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis dass er kommt.“ Somit sind die wahren Nachfolger Jesu des ganzen Evangeliumszeitalters verpflichtet, das Abendmahl zu halten, bis der Herr wiederkommt.

F. G. Smith

Antwort auf eine Frage

Aus unserer Web-Mail:

Frage: Ich bin durch Zufall auf eure Homepage gestoßen und habe sofort eine Frage:

In euren Glaubensgrundsätzen steht als Sakrament die Fußwaschung (Johannes 13,14-15). Wie soll ich das verstehen? Ich beziehe es 1. auf das Dienen und 2. auf die innere Reinigung durch Jesu Blut (von unseren Sünden), siehe Vers 8: „Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil an mir.“

Antwort: In Bezug auf Ihre Fragen möchte ich Folgendes sagen: Wir glauben an drei Verordnungen des Neuen Testaments: Taufe, Abendmahl und Fußwaschung.

Verordnung oder Sakrament?

Nur kurz zur Klärung des Begriffes „Sakrament“: Ich nehme an, dass Sie mit mir einstimmen, dass keine der drei Verordnungen ein „Sakrament“ ist, im Sinne von „Gnaden- oder Heilmittel“. Die Erlösung durch den Glauben an Jesus Christus ist und bleibt das einzige „Gnadenmittel“, durch welches wir von der Sünde reingewaschen und zu Kindern Gottes werden.

Eine biblische Verordnung ist nicht etwas, was wir tun müssen, um erlöst zu werden, sondern was wir tun sollten, weil wir erlöst sind.

Den Ausdruck „Verordnungen“ würde ich folgendermaßen beschreiben: „Sie ist ein äußeres Symbol, von Gott gegeben und dazu bestimmt, um darin eine besondere Wahrheit des Evangeliums und die persönliche Beziehung der an der Handlung Beteiligten zu dieser Wahrheit darzustellen. Sie ist eine göttliche Forderung, deren Verpflichtung universal und immerwährend ist.“

Wir glauben, dass die Verordnungen (Taufe, Abendmahl und Fußwaschung) von Gott gegeben und eingesetzt wurden. Weil es sich hierin um klare göttliche Forderungen handelt, müssen sie auch im Gehorsam erfüllt werden.

Sinnbilder der einzelnen Verordnungen:

Jede der drei Verordnungen illustriert eine wichtige Seite der Beziehung des Teilnehmers zu der Wahrheit, die sie lehrt:

- Die Taufe symbolisiert den Tod gegenüber Welt und Sünde.
- Das Abendmahl symbolisiert unsere Stellung zu Christus als unserem Erlöser.
- Die Fußwaschung symbolisiert unsere Stellung zu unserem Nächsten als sein untergeordneter Diener.

Warum überhaupt Fußwaschung?

Einige kurze Punkte, warum wir die Fußwaschung genauso wie Taufe und Abendmahl als eine Verordnung Jesu halten:

- Christus hat jede der neutestamentlichen Verordnungen durch zwei ausschlaggebende Dinge eingesetzt:
 1. ein eindeutiges Gebot, diese Verordnung einzuhalten
 2. durch sein eigenes Beispiel, indem er die Verordnung persönlich praktiziert hat.

Das Gebot der Fußwaschung und das Beispiel des Herrn ist uns in Johannes 13,2-17 ausdrücklich und ausführlich aufgezeichnet.

- Jesus selbst sagte: „So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, dass ihr tut, wie ich euch getan habe“ (Verse 13-15). In Vers 17 fügt er dem Gebot noch einen besonderen Nachdruck hinzu: „So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr's tut“ und in Matthäus 28,20 sagt Jesus: „...und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“
- Hat Christus sich als Herr so erniedrigt und seinen Jüngern die Füße gewaschen, steht es uns ►

Biblische Verwandschaft

als Knechten vielmehr zu, uns in gleicher Weise zu erniedrigen.

- Wenn es wirklich so unwichtig wäre, wie es viele glauben, warum würde Jesus all diesem (Johannes 13,2-16) noch so kurz vor seiner Kreuzigung eine solche Wichtigkeit beilegen und die Zeit für „unwichtige“ Dinge verschwenden?
- Bezugnehmend auf die Feier des Abendmahls sagte er: „...das tut zu meinem Gedächtnis“ (Lukas 22,19). Und beziehend auf die Fußwaschung sagt er in Johannes 13,15: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, dass ihr tut, wie ich euch getan habe.“
- Dass viele kirchliche Gemeinschaften die Fußwaschung nicht befolgen, ist noch kein Beweis dafür, dass die Fußwaschung nicht biblisch ist. Wir alle wissen, dass viele Wahrheiten und auch Verordnungen der Bibel schon in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitepoche verdreht und manche auch ganz weggelassen wurden. Aus der „Gläubigen-Taufe“ entstand eine Kindertaufe; aus dem Abendmahl, im Sinne von Gedächtnismahl, entstand ein Sakrament und von der Fußwaschung ist fast gar nichts übriggeblieben. „Selig seid ihr, so ihr's tut.“

Persönlich möchte ich noch hinzufügen, dass ich den Segen, den wir während dem Abendmahl und der Fußwaschung empfangen, nicht vermissen möchte. Es ist immer ein besonderer Tag (wir als Gemeinde praktizieren z. B. das Abendmahl und die Fußwaschung zweimal im Jahr), an dem wir durch die Fußwaschung an unser Verhältnis zu unserem Bruder und unserer Schwester in besonderer Weise erinnert werden und uns persönlich in dieser Hinsicht prüfen können.

Roland Stieben, Shalom (BO)

Wer sind meine Brüder,
wer die Schwestern mein?
Das sind Christi Glieder,
die nur sollen's sein.

Die aus Gott geboren,
seinen Willen tun;
die, so einst verloren,
nun in Jesus ruh'n.

Jene kleine Herde,
die den Hirten kennt
und ihn auf der Erde
ihren Heiland nennt.

Jene Gotteskinder,
die die Welt verhöhnt,
die als Überwinder
einst der Höchste krönt.

Das sind meine Brüder,
das die Schwestern mein,
immer sag' ich's wieder:
Die nur sollen's sein.





Wie man eine gesunde Heilserfahrung behalten kann

Ich habe häufig beobachtet, dass Menschen Schwierigkeiten haben, eine gesunde Heilserfahrung zu behalten. Sie führen ein Leben des beständigen Fallens und Aufstehens. In fast jeder Erweckungsversammlung sieht man sie zum Altar gehen, um aufs Neue eine Heilserfahrung zu suchen. Aber sie erneuern ihr Bekenntnis nur, um in kurzer Zeit in die Sünde zurückzufallen. Solch ein Zustand dient wahrlich nicht zur Verherrlichung des Herrn, noch bringt er der Sache Christi irgendwelche Ehre ein. Es ist nicht der Wille Gottes, dass seine Kinder sich in solch einer jämmerlichen Lage befinden, und sie brauchen es auch nicht.

Es gibt verschiedene Ursachen für solch einen Zustand. Und wenn du, lieber Leser, eine bleibende Erfahrung haben willst, musst du dich vor allen Dingen selbst prüfen und die Ursache herausfinden, die dich zu Fall bringt. Und wenn du sie herausgefunden hast, entferne sie sofort.

Wenn ein Strom schmutziges Wasser hat, sucht man gewöhnlich, zuerst die Ursache dieser Verunreinigung festzustellen. Entfernt man sie, wird der Strom wieder rein und klar sein. Gerade so ist es mit uns. Wenn wir unsere Heilserfahrung nicht behalten können, dann ist ein Grund dafür vorhanden. Wollen wir Sieg über die Sünde haben, müssen wir vor allem das Problem aus dem Weg räumen.

Lasst uns nun einige dieser Ursachen ins Auge fassen, und vielleicht wird es dir, lieber Leser, in deinem Fall helfen.

- Ein Mangel an wahrer aufrichtiger Buße gleich am Anfang ist die Ursache, warum viele Leute nicht eine zufriedenstellende Erfahrung erlangen. Vielleicht begeben sie sich zum Altar und gehen dort nur durch eine Form der Buße. Vielleicht hat jemand seinem Nächsten in irgendeiner Weise Unrecht getan, aber er macht dieses Unrecht nicht wieder gut. Ein anderer hat sich eine Unehrllichkeit zu schulden kommen lassen, aber er will ►

das nicht wieder hergeben, was er sich unehrlischerweise angeeignet hat. Noch ein anderer weigert sich, den Armen und Notdürftigen von seinen Gütern etwas abzugeben oder auch die verschiedenen anderen Zweige der Reichsgottessache zu unterstützen. Oder es mag sein, dass jemand gewisse sündliche Gewohnheiten nicht aufgeben will und Hass, Feindschaft und Stolz im Herzen trägt, böse Freunde hat usw.

Anstatt sich von diesen Dingen abzuwenden und eine wahre Herzenserfahrung zu machen, führen sie nur ein leeres Bekenntnis und fallen bald wieder in öffentliche oder geheime Sünden. Willst du eine wirkliche und dauernde Erfahrung machen, dann sehe zu, dass du gleich am Anfang gründliche Buße tust. Dies ist unbedingt notwendig! Verlasse die Sünde in jeglicher Form, wende dich von ihr und halte nicht an einer einzigen Sache fest.

- Ein Mangel an Entschiedenheit ist auch ein Grund, warum viele nicht bekehrt bleiben. Sie sind nicht entschieden genug, unter allen Umständen des Lebens treu zu bleiben. Wenn die Versuchungen kommen, weichen sie zurück und glauben, dass die Prüfung zu schwer ist. Sie vergessen, dass Gott Überwindungsgnade verheißen hat und dass er uns nicht versuchen lässt über unser Vermögen. Verfolgungen und die täglichen Kämpfe des Lebens kommen, und Leute, denen es an Entschiedenheit mangelt, werden von den heftigen Versuchungstürmen über Bord geworfen und verlieren den Boden unter den Füßen.

Willst du erfolgreich sein im christlichen Leben, dann musst du entschieden sein und bleiben. Ohne eine feste Entschiedenheit können wir keinen Erfolg in irdischen Unternehmungen haben und ebenso auch nicht im christlichen Leben.

O, liebe Seele, wenn du eine dauernde Heilserfahrung besitzen möchtest, dann wanke nicht! Sei entschlossen durchzugehen, lass dich nicht von dem wütenden Sturm zurücktreiben, und du wirst jeglichen Feind, der dir entgegentritt, in die Flucht schlagen.

- Eine der bedeutendsten Ursachen, warum einige Leute ihre Heilserfahrung nicht behalten können,

ist einfach Nachlässigkeit. Sie bekehren sich und haben eine Zeitlang eine gute Erfahrung; aber bald erlauben sie den Dingen des Lebens, den Geist Gottes aus ihrem Herzen herauszudrängen. Sie fangen an, sich so mit irdischen Angelegenheiten zu beschäftigen, dass sie nicht mehr Zeit zum Beten finden.

Zuerst wird das Gebet im Kämmerlein vernachlässigt, dann unterbleibt auch die Familienandacht. Sie arbeiten so schwer während des Tages, dass sie am Abend zu müde sind zum Beten. Und am Morgen drängt ihre Arbeit so sehr, dass sie auch da keine Zeit zum Gebet haben. Wenn sie beten, dann ist es nur eine Form, sie finden keine Freude daran. Aber sie beten doch noch, weil sie empfinden, sie müssen es tun, denn sonst könnte jemand denken, dass sie aus der Gnade gefallen sind. Kein Wunder, dass solche Leute nicht geistlich sind und es schwierig finden, eine gesunde Heilserfahrung zu behalten.

Aber sie vernachlässigen nicht nur das Gebet, sondern auch das Bibellesen. Diese wird ihnen mit der Zeit so uninteressant und ihr Inhalt so trocken, dass sie schließlich im Bücherregal liegen bleibt. Es ist in der Tat sehr traurig, dass solch ein Zustand unter denen existiert, die sich Kinder Gottes nennen.

Mein Freund, wenn du Geld aus einer Bank ziehen willst, dann musst du dort erst eine Einlage machen; du musst erst etwas hineintun, wenn du etwas herausbekommen willst. So ist es auch im Dienst Gottes. Erwarte nicht, etwas daraus zu empfangen, wenn du nichts hineingetan hast. Und je mehr du hineintust, desto mehr kannst du herausnehmen. Willst du eine ständige Heilserfahrung haben, dann vernachlässige nicht die Gottesdienste, vernachlässige nicht das Gebet und das Bibellesen.

Pflege aber diese Dinge nicht nur deshalb, weil du dich dazu verpflichtet fühlst, sondern weil du Freude daran findest. Lies die Bibel, um wahre, geistliche Nahrung zu erhalten, und du wirst es als ein seliges Vorrecht und nicht als eine Last empfinden. Wenn du dies alles tust, wirst du eine zufriedenstellende Heilserfahrung behalten und Freude und Wohlgefallen am Dienst Gottes finden. ■

Der Seelenfeind schläft nicht!

Zur Ehre Gottes möchte ich meinem Heiland „Danke“ sagen für all seine göttliche Führung in meinem Leben. Schon als Kind hat er mich bewahrt und beschützt. Mit drei Jahren fiel ich in einen zwei Meter tiefen Keller, ohne dass mir etwas passierte. Ich hatte nicht mal einen Kratzer. Und das war kein Zufall, sondern Gottes Hand hat mich bewahrt. Wir Kinder wurden im Glauben erzogen und wussten, was gut und böse ist. Als Kind beschäftigte ich mich oft mit dem Gedanken an Gott und an Engel. Als ich etwa 10 Jahre alt war, durfte ich auf besondere Weise Gottes Antwort auf meine Fragen erleben. Das alles behielt ich in meinem Herzen, bis ich erwachsen wurde.

Ich bekehrte mich vor Jahren in Deutschland. Damals besuchte ich noch keine Versammlungen, sondern bekam von meinen Großeltern Predigtkassetten der Gemeinde Gottes.

Aber es gab in meinem Leben dann auch Höhen und Tiefen, wo ich meinen Heiland betrübt habe. Gerade wenn man mit dem Ehepartner nicht eines Sinnes ist, ist es immer schwerer, den vollen Glauben auszuleben. Und so besuch-

te ich die Versammlungen, wenn auch nur einmal im Monat. An einem frühem Morgen hörte ich eine Stimme, die deutlich zu mir sprach: „Gib mir dein Herz!“ Ich wusste, dass es der Herr war. So kniete ich nieder und bat den Herrn um Vergebung. Ein Jahr später ließ ich mich biblisch taufen. Ich bin meinem Heiland dankbar, dass er nie die Geduld mit mir verloren hat. Ich hatte in meinem Leben so viele Gebetserhörungen, dass es gewiss keinen Zweifel gibt, dass der Herr seine gnädige Hand über mich hält. Ich kann bezeugen, was Gott in meinem Taufvers ausdrückt: „Ich habe dich je und je geliebt; darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte“ (Jeremia 31,3). Ich durfte mich zu ihm bekehren, nicht weil ich es verdient hätte, sondern es war einzig seine Güte zur mir.

Aber der Seelenfeind schläft nicht, sondern versucht mit allen Mitteln, die Seele zu entmutigen und, wenn möglich, auch zu Fall zu bringen. So machte ich auch ein besonderes Erlebnis an dem Wochenende, als wir die Verordnungen feiern wollten. Wir waren gerade im Begriff, uns ein anderes Auto zu kaufen. Mit dem Verkäufer vereinbarten wir einen Termin am Donnerstag. Doch kurzfristig ergab sich eine

Änderung, so dass wir den Termin verschieben mussten. Mein Mann wollte gern den Termin am Samstag machen, doch ich wollte am Samstag unbedingt zur Versammlung fahren. Es war eine sehr lange Strecke von uns bis zur Gemeinde und ich hatte die größte Sorge, dass ich es nicht zur Versammlung schaffen würde. Innerlich rief ich immer wieder zu Gott, dass er mich doch in dieser Sache leiten und segnen sollte.

Also rief ich am Mittwochabend den Verkäufer an und bat um einen anderen Termin. Ich schlug vor, den Termin auf Samstag zu verlegen. Ich war überglücklich, als mir der Verkäufer sagte, dass Samstag nicht geht und er mir einen anderen Tag vorschlug. Mir fiel ein Stein vom Herzen! Von Herzen dankte ich meinem Heiland. Mein ganzes Sorgen und alle Kopfschmerzen waren vollkommen unnötig. Es ist wirklich so: Der Mensch denkt, aber Gott lenkt. Gottes Wege sind immer noch die besten. „Alle eure Sorgen werft auf ihn, denn er sorgt für euch“ (1. Petrus 5,7). Meinem Heiland sei Lob und Dank für alles, was er an mir getan hat!

Julia Ulmer, Weil am Rhein (DE)



Heinrich Rutkowski
Edmonton (CA)

*„Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“
(Markus 16,16)*

Heinrich Rutkowski wurde am 22. November 1932 seinen Eltern, Arnold und Olga Rutkowski, in Fürstendorf, Ukraine geboren. Die Wirren des Krieges verursachten viel Leid und Verlust. Heinrich verlor seinen Vater schon in jungen Jahren und die Familie musste viele Nöte und Schwierigkeiten erleben.

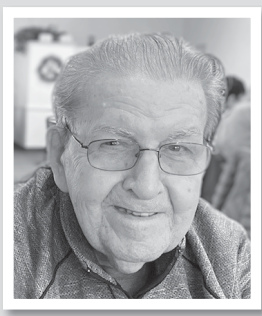
Im Alter von 12 Jahren zogen Heinrich, seine Mutter und seine Geschwister nach Hannover in Deutschland. Hier absolvierte er eine Ausbildung zum Maschinisten und überzeugte seine Mutter schließlich, nach Kanada auszuwandern. Im November 1952 erreichte die Familie den Hafen von Halifax per Schiff. Heinrich kümmerte sich liebevoll und fürsorglich um seine Mutter und Geschwister. Schon bald erhielt er eine gute Arbeitsstelle in Edmonton und bezog hier seinen neuen Wohnsitz.

Etwa zwei Jahre später lernte Heinrich Lottie Stabel kennen und die beiden heirateten am 13. Juli 1956. Das Paar wurde mit zwei Töchtern und einem Sohn beschenkt. Heinrich arbeitete erfolgreich in der Automobilbranche und konnte sich schon bald selbstständig machen. Nach einiger Zeit erhielt er Nachricht vom Roten Kreuz, dass sein im Krieg verloren geglaubter Bruder Adolf noch lebte und in einem sibirischen Lager gefangen gehalten wurde.

Heinrich reiste sofort in die UDSSR und erreichte unter schweren Bemühungen und Gefahr die Freilassung seines Bruders sowie dessen Auswanderung nach Kanada. Gott hatte in vielen Situationen seine Hand über Heinrich gehalten.

Heinrich besuchte die Gottesdienste der Gemeinde Gottes in Edmonton, wo er viel von der Liebe und Gnade Gottes hören durfte. Er half tatkräftig beim Bau des Gemeindehauses mit. Gegen Ende seines Lebens litt er unter einigen gesundheitlichen Schwierigkeiten und nach einem längeren Krankenhausaufenthalt verstarb er am 2. Februar 2022. Im Tode voraus gingen seine Eltern, sein Bruder Adolf und seine Schwester Martha. Um ihn trauern seine Ehefrau Lottie, seine Kinder und Enkel sowie Anverwandte und Freunde.

Die Familie



Karl Schechinger
Detroit (USA)

„Gelobt sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf; aber er hilft uns auch.“ (Psalm 68,20)

Karl Ewald Schechinger wurde seinen Eltern Hermann und Emma Schechinger am 22. November 1931 geboren. Im

Alter von sieben Jahren verlor er bei einem Unfall auf dem Bauernhof mehrere Finger an der rechten Hand. Als 21-Jähriger erkrankte er an Tuberkulose und wäre fast gestorben.

1945 wurde die Familie von der russischen Armee überrollt und der Vater verschleppt.

Die Mutter konnte 1947 mit den Kindern nach Ostdeutschland und 1953 nach Westdeutschland fliehen. Im Jahre 1956 erfolgte dann die Auswanderung nach Amerika, und sie fanden in Detroit ein neues Zuhause.

Karl hatte schon in seiner Jugend den Herrn gesucht, doch 1978 übergab er sein Leben neu dem Herrn Jesus.

Es war in Toronto, Kanada, wo er bei einer Evangelisationsversammlung Erika Sippert kennenlernte, und ihre Hochzeit fand am 20. April 1963 statt.

In Detroit arbeitete er viele Jahre in einer Fabrik als Maschinist und ging 1995 im Alter von 64 Jahren in den Ruhestand.

Nach über 52 Jahren Ehe verstarb seine Frau Erika im Jahr 2015 leider an Krebs. Es trauern um ihn seine Töchter Rosie Schneider und Karin Darovitz, weitere Verwandte und Bekannte sowie die Gemeinde Gottes in Detroit, USA.

Auferstehung

In tiefes Dunkel war die Welt gehüllt,
die Hölle tobt, der alte Löwe brüllt,
er triumphiert, dass ihm sein Werk gelungen,
dass er den Gottessohn ins Grab gezwungen.
Doch sieh, des Todes Fesseln sind gesprungen!
Auferstehung!

Das Grab, es hielt den Lebensfürsten nicht;
er überwand den Tod und kam ans Licht.
Der große Sieger, er ist auferstanden,
befreit aus Grabesnacht und Todesbanden.
Nun tönt's durch alle Zeiten, alle Landen:
Auferstehung!

Halleluja! Der Jubelruf erklingt
als Siegesbotschaft überall, er dringt
in dunkle Kerker und in Todesgrüfte,
durchschallt die Meere und die Felsenklüfte.
Ein Strom von Freude zittert durch die Lüfte:
Auferstehung!

Betrübtes Herz, das heut' am Grabe weint,
gequälte Seele, der kein Licht erscheint,
sag, klang nicht an dein Ohr die frohe Kunde?
Die Ostersonne scheint, es heilt die Wunde,
auch dir schlägt der Befreiung sel'ge Stunde:
Auferstehung!

Eva von Tiele-Winckler

